

# Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen  
77. Jahrgang / Nr. 2  
Redaktion und Inserate:  
Verlag A. Schudel & Co. AG  
Schopfgrässchen 8, PF. 4125 Riehen 1  
Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45  
Erscheint jeden Freitag  
Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 74.- jährlich

**Forstwirtschaft: Holzschlag mit Seilkran im Riehener Wald**

SEITE 2

**Brauchtum: Beliebter Dreikönigs-Sternmarsch in den Wenkenhof**

SEITE 5

**Literatur: Kurzgeschichten-Wettbewerb «Basler Eule» (2. Teil)**

SEITE 5

**Wahlen: Wer Riehen in den Jahren 1998–2002 regieren will (Teil 2)**

SEITEN 9–11

## Nächste Ausgabe Grossauflage

Die RZ-Nr. 3/98 erscheint in 11'000 Exemplaren und wird in alle Haushalte von Riehen und Bettingen verteilt.

**WAHLEN** Nachwahl in den Bettinger Gemeinderat am 14./15. Februar mit einem Kandidaten

## Uwe Hinsen – Allrounder für das Bauressort

Am Wochenende vom 14./15. Februar findet in Bettingen eine Nachwahl in den Gemeinderat statt. Nachdem Thomas Jäger im September 1997 aus gesundheitlichen Gründen als Bauchef zurückgetreten ist, kandidiert nun der Parteilose Uwe Hinsen als einziger für das Amt. Er wird von der Bettinger Dorfvereinigung portiert.

ROLF SPIESSLER

Er sei überrascht gewesen, als ihn die Bettinger Dorfvereinigung Mitte Oktober angefragt habe, ob er sich um das Amt als Gemeinderat bewerben wolle, erzählt Uwe Hinsen. Nach reiflicher Überlegung und nach Rücksprache mit seiner Familie habe er schliesslich zugesagt. «Ich möchte kreativ um und für das Dorf tätig sein, an einem überschaubaren Ort, den ich kenne, mit dem ich verbunden bin und in einem Gemeinderats-Team, in dem ich die meisten Leute gut kenne», beschreibt er seine Motivation. Und für das verwaiste Bauressort bringt er ein gutes Fundament mit.

### Vielfältige Erfahrungen

Uwe Hinsen hat die ETH in Zürich 1983 als diplomierter Ingenieur abgeschlossen und war dann in der Ciba-Geigy zuerst in der Verfahrensentwicklung tätig – also in jenem Bereich, wo Forschungsergebnisse mittels Pilotversuchen in Produktionsverfahren umgesetzt werden.

Nachdem er für dieselbe Firma von 1987 bis 1989 in Mobile (Alabama, USA) tätig gewesen war, kehrte er mit seiner Familie zuerst nach Riehen und dann nach Bettingen zurück. Er verfügt über mehrere Jahre Erfahrung als Leiter im Engineering. Dort hatte er unter anderem mit dem Bau von Neuanlagen zu tun. Natürlich gehe es beim Bau von Chemieanlagen in erster Linie um die technischen Anlagen und erst in zweiter Linie um das eigentliche Gebäude, räumt Hinsen ein. Aber natürlich verfüge er über bauliches Fachwissen und habe mit verschiedensten Fachleuten zusammengearbeitet, von Architekten über Techniker, Elektriker bis zu Bauleuten sowohl aus dem Hochbau- als auch aus dem Tiefbaubereich.

Heute ist Uwe Hinsen als Leiter Produktion Additive im Werk Kaisten der Ciba Spezialitätenchemie tätig. Dort kümmert er sich einerseits um die laufende Produktion und andererseits um die Langzeitplanung wie beispielsweise die Einführung von neuen Produkten. «Es geht mir auch darum, einen Beitrag leisten zu können, um den Standort Schweiz längerfristig zu sichern. Dies können wir erreichen, wenn wir gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben und wenn wir über ökonomisch und ökologisch günstige Anlagen verfügen», führt Hinsen aus.

### Auf den Philippinen

Geboren ist Uwe Hinsen am 22. April 1958 in Frankfurt am Main. «Meine Geburtsstadt kenne ich allerdings nur von zwei oder drei Geschäftsreisen», schmunzelt er, denn kurz nach seiner Geburt sei er mit seinen Eltern auf die Philippinen gezogen, wo sein Vater geschäftlich zu tun gehabt habe und wo auch seine vier Jahre jüngere Schwester zur Welt gekommen sei. Damals habe er sogar fließend Tagalog gesprochen, die Sprache der Einheimischen auf den Philippinen. Auch Englisch habe er damals fließend gesprochen und laut Zeugnis seien auch seine Spanisch-Kenntnisse nicht übel gewesen. Tagalog spreche er allerdings heute nicht mehr, aber Englisch sei schon fast



Uwe Hinsen stellt sich für das Amt des Bettinger Bauchefs zur Verfügung und ist der einzige Kandidat, der für die Bettinger Gemeinderats-Ersatzwahl vom 14./15. Februar offiziell aufgestellt worden ist.

Foto: Rolf Spiessler

zu einer zweiten Muttersprache geworden.

Ende 1965 kehrte die mittlerweile vierköpfige Familie nach Europa zurück und seine Eltern entschieden sich für Riehen als neuen Wohnort, weil sein Vater bei der Geigy eine Anstellung gefunden hatte. Uwe Hinsen ging im Erlensträsschen in die Primarschule, 1969 zog die Familie nach Bettingen – wo Uwe Hinsens Eltern nach wie vor wohnen – und im März 1978 legte er am Gymnasium Bäumlihof die Matur ab. 1982 heiratete er die Riehenerin Isabelle Casanova, die er während seiner Schulzeit kennengelernt hatte, 1983 und 1985 kamen die beiden Söhne Andreas und Philip zur Welt. Sich Zeit für die Familie zu nehmen sei heute sein schönstes und wichtigstes «Hobby», sagt Uwe Hinsen. Seit Ende 1990 wohnt die Familie Hinsen nun in einem Einfamilienhaus an der Baiergasse. Isabelle Hinsen-Casanova ist in der Rauracher Apotheke in Riehen tätig.

### «Massvolles, überlegtes Bauen»

Uwe Hinsen peilt mit seiner Gemeinderatskandidatur ganz klar das Bauressort an. Wichtige Themen seien in nächster Zeit einerseits der EDV-Ersatz, andererseits das umstrittene Überbauprojekt des Kantons auf der Parzelle 2 (Baslerhofmatte). «Ich kann einem Bauherrn natürlich nicht verbieten zu bauen. Bettingen könnte das Areal höchstens kaufen, um eine Überbauung zu verhindern, und das sei laut den Auskünften, die ich erhalten habe, für die Gemeinde zu teuer», stellt Hinsen nüchtern fest. Obwohl auch er nicht von einer Überbauung begeistert sei, müsse man nun mit den Verantwortlichen zusammenarbeiten, um für das Dorf das Optimum herauszuholen.

«Ich bin für ein massvolles, überlegtes Bauen», betont er und deutet an, dass die Neubauten an der Hauptstrasse nicht unbedingt ein Beitrag zu dem seien, was er unter einem harmonischen Dorfbild verstehen würde. Kontinuität sei gefragt, einen «Wildwuchs» in der Bettinger Bauentwicklung müsse man verhindern. So könne er sich durchaus vorstellen, dass im Tal gebaut werden könnte, aber zum Beispiel eine Erweiterung des Dorfes auf den Lenzen mache keinen Sinn.

Uwe Hinsen ist ein «Fan» des Bettinger Bauernhofes. «Dort bin ich als Knabe herumgetobt und habe melken gelernt», erinnert er sich. Nun zeichne sich in der Bauernhof-Frage ein guter Kompromiss ab. Für ihn stehe fest, dass der Dorfbauernhof zum Dorf gehöre. Und er wünsche, dass nun für den Bauern endlich etwas Ruhe einkehre, auch wenn er im Zusammenhang mit einem geplanten Bauprojekt Peter Wagners in unmittelbarer Nachbarschaft eine weitere Trübung des Klimas befürchte.

Während des Maturitätsjahres hat Uwe Hinsen beschlossen, dass er die Schweizer Staatsbürgerschaft beantragen und wie alle Kollegen die Rekrutenschule machen wolle. «Ich habe nie in Deutschland gewohnt, und «Papierchen-Deutscher» wollte ich nicht sein», sagt er. Er fühlt sich in Bettingen daheim, ist seit 1978 Bettinger Bürger und ist Mitglied der Bezirksfeuerwehr-Kompanie Bettingen. Im Militär ist er Hauptmann bei einem Panzerbataillon. Beim Militär hat er nur noch einen Dienst zu

absolvieren, nämlich diesen Frühling, dann geht es in die Personalreserve. «Deshalb ist es mir auch möglich, ein Gemeinderatsamt überhaupt anzunehmen. Noch vor einem Jahr hätte ich diese Anfrage rein aus zeitlichen Gründen ablehnen müssen, denn wenn ich etwas mache, dann möchte ich es mit Engagement machen. Halbe Sachen liegen mir nicht», so Hinsen.

### «Partei würde mich einengen»

Politik sei in der Familie Hinsen schon immer ein grosses Diskussionsthema gewesen. Parteipolitisch gebunden sei er aber nicht. «Eine Partei ist für mich zu einengend. Ich möchte mir meine Gesprächspartner, mit denen ich mir eine Meinung bilde, selbst aussuchen und mir nicht durch Parteiparolen diktieren lassen müssen, wie ich denken und handeln soll. Ich könnte mir allerdings vorstellen, einer Vereinigung, die sich nicht auf eine bestimmte Partei festlegt, beizutreten. Doch das ist für mich noch ein offener Punkt», erläutert Hinsen.

**PODIUM** Öffentliche RZ-Wahldiskussion im Gemeindehaus

## Den Präsidiumskandidaten auf den Zahn fühlen

rz. Wer wird Nachfolger von Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann, der am Ende dieser Legislaturperiode nach 32 Jahren, davon 28 Jahre als Präsident, aus der Riehener Exekutive ausscheiden wird? Diese Frage steht im Vorfeld der Riehener Gemeindewahlen mit im Zentrum des öffentlichen Interesses. Um das Amt bewerben sich insgesamt vier Kandidaten, wobei wohl Christoph Bürgenmeier (LDP), Michael Raith (VEV) und Niggi Tamm (SP) realistische Hoffnungen auf den Wahlsieg hegen dürfen, derweil die «Kandidatur in letzter Minute» des 22-jährigen Mathis D. Hafner ein Farbtupfer im Wahlkampf bleiben dürfte.

Gelegenheit, den drei aussichtsreichsten Kandidaten auf den Zahn zu fühlen, sie gleichsam auf Herz und Nieren zu prüfen und sie nach ihren politischen Anliegen und Zielen zu befragen,

bietet sich anlässlich einer öffentlichen Gesprächsrunde der Riehener-Zeitung. Diese findet am kommenden **Dienstag, 13. Januar, um 20 Uhr im Bürgersaal des Gemeindehauses** statt. Christoph Bürgenmeier, Michael Raith und Niggi Tamm werden sich im ersten Teil der Veranstaltung den Fragen von RZ-Chefredaktor Dieter Wüthrich und RZ-Redaktorin Judith Fischer und anschliessend denjenigen des Publikums stellen.

Erörtert werden nicht nur die drängendsten politischen Fragen und Probleme in Riehen in den kommenden Jahren sowie mögliche Lösungen. Weil Gemeinderats- bzw. Gemeindepräsidentenwahlen immer auch Persönlichkeitswahlen sind, sollen auch die Biographien der drei Kandidaten, ihr persönlicher und beruflicher Werdegang zur Sprache kommen.

Freier Eintritt.

## EDITORIAL

### Über Sinn und Unsinn im Wahlkampf

Mit schöner Regelmässigkeit tauchen bei kantonalen und kommunalen Wahlen neben den Kandidatinnen und Kandidaten der etablierten Parteien auch «wilde» Gruppierungen oder Einzelmenschen auf, die sich um ein Exekutiv- oder Legislativmandat bewerben.

Über die Beweggründe zur Kandidatur dieser «Exoten», die sich zusätzlich nicht selten mit schillernden Namen oder Bezeichnungen schmücken, kann nur spekuliert werden. Die einen nutzen in redlicher Absicht den von unserem demokratischen Wahlsystem gebotenen Freiraum, um ihre bisweilen zwar unkonventionellen, aber oft auch durchaus bedenkenswerten Ideen öffentlich publik und – im Idealfall – gar mehrheitsfähig zu machen. Andere hingegen sind in erster Linie darauf aus, wenigstens für einige Tage und Wochen in den Schlagzeilen der Medien präsent zu sein. Selbstverliebte Profilneurotiker und rampengeile Selbstdarsteller werden durch das Wahlkampfgeschehen eben angezogen wie Motten vom Licht.

Im Hinblick auf die Riehener Gemeindewahlen hat nun am 22. Dezember eine bisher noch nie öffentlich in Erscheinung getretene Gruppierung mit dem Namen «Junges Riehen» die Kandidatur eines 22-jährigen für das Amt des Gemeindepräsidenten eingereicht. Dagegen ist grundsätzlich kein Wort einzuwenden. Denn gemäss kommunalem Wahlgesetz braucht es für eine solche Kandidatur lediglich die Unterschriften von zehn stimm- und wahlberechtigten Sympathisantinnen und Sympathisanten. Und es soll an dieser Stelle auch nicht vorschnell beurteilt werden, welcher der beiden eben genannten Kategorien die Gruppierung und ihr Kandidat zuzuordnen sind. Im Gegenteil, das Interesse eines jungen Rieheners oder einer jungen Riehenerin für die Gemeindepolitik, seine bzw. ihre Bereitschaft, sich für das Gemeinwesen einzusetzen, wären als deutliche Kontrapunkte zu dem gerade gegenüber der jungen Generation immer wieder vorgebrachten Vorwurf der politischen Interessenlosigkeit ausdrücklich anzuerkennen. Gleichwohl sind einige kritische Anmerkungen zum Wahlvorschlag von «Junges Riehen» angebracht:

Zum ersten ist bis heute nicht bekannt, wer hinter der Bezeichnung «Junges Riehen» steht. Gemäss der RZ vorliegenden Informationen deuten zumindest einige der zehn bei der Gemeindevverwaltung deponierten Unterschriften darauf hin, dass dazu auch einige ältere Semester gehören.

Zum zweiten sei die Frage erlaubt, warum die Gruppierung und ihr Kandidat bis zum spätesten möglichen Zeitpunkt mit dem Einreichen der Kandidatur zugewartet haben. Steckt dahinter wohl eine in launiger Biertischrunde vereinbarte Mutprobe?

Zum dritten haben weder die Gruppierung noch ihr Kandidat bis zum heutigen Tag irgendwelche Anstalten gemacht, die Öffentlichkeit über ihre politischen Absichten und Ziele zu informieren. Von besagter Kandidatur hat auch die RZ-Redaktion bisher nur inoffiziell, aus dem Gemeindehaus, erfahren. Sicher, nicht jeder verfügt über eine gut bestückte Wahlkampfkasse, um flächendeckend Plakate zu kleben und Inserate zu plazieren. Aber eine kleine Pressekonferenz, ein Brief, ein Fax oder auch nur ein kleiner Fresszettel...

Es kann nicht Aufgabe der Medien sein, als Steigbügelhalter für offenbar nicht motivierte Kandidatinnen und Kandidaten zu dienen. Deshalb sieht die RZ keine Veranlassung, der Gruppierung «Junges Riehen» mehr Gewicht zu geben, als sie sich offensichtlich selber gibt.

Dieter Wüthrich

## Gemeinde Riehen



### Plangenehmigungsbeschluss

Lörracherstrasse/Ecke Friedhofweg, neue Bau- und Strassenlinien

14. Oktober 1997

Der Gemeinderat hat gestützt auf die §§ 8 und 12 des Strassengesetzes vom 14. Januar 1937 den Baulinienplan Nr. 10'133 der Gemeinde Riehen für die endgültigen Bau- und Strassenlinien der Lörracherstrasse 60/Ecke Friedhofweg genehmigt. Die im gleichen Plan gelb markierten Bau- und Strassenlinien werden aufgehoben.

Dieser Beschluss ist mit Rechtsmittelbelehrung zu publizieren und den von der Massnahme betroffenen Grundeigentümerinnen und Grundeigentümern mit eingeschriebenem Brief zuzustellen.

### Rechtsmittelbelehrung

Ein Rekurs gegen diesen Beschluss ist innert 10 Tagen nach Zustellung beim Regierungsrat anzumelden. Innert 30 Tagen, vom gleichen Zeitpunkt an gerechnet, ist die Rekursbegründung einzureichen, welche die Anträge der Rekurrentin/des Rekurrenten und deren/dessen Begründung mit Angabe der Beweismittel zu enthalten hat.

Der Plan Nr. 10'133 kann vom 12. Januar bis 10. Februar 1998 bei der Gemeindeverwaltung, neben Büro 214, 2. Stock, eingesehen werden (Montag bis Freitag, jeweils von 10 bis 11.30 Uhr und 14 bis 16.00 Uhr).

Riehen, 9. Januar 1998

Gemeinderat Riehen

### Abgelaufene Referendumsfrist

Für den vom Einwohnerrat am 26. November 1997 gefassten und im Kantonsblatt vom 3. Dezember 1997 publizierten Beschluss betreffend *einen Pilotversuch zur geplanten Einführung der Wirkungsorientierten Verwaltungsführung (WVO) in der Gemeinde Riehen* ist die Referendumsfrist am 5. Januar 1998 unbenutzt abgelaufen.

Dieser Beschluss wird hiermit in Kraft und Wirksamkeit erklärt.

Riehen, 6. Januar 1998

Im Namen des Gemeinderates  
Der Präsident: G. Kaufmann  
Der Gemeindeverwalter: Dr. A. Grottsch

## Höhere Gebühren für Bürgerrechtsbegehren

pd. Der Regierungsrat hat eine Änderung der Gebührenverordnung zum Bürgerrechtsgesetz genehmigt. Mit der Gebührenerhöhung wird dem Kostendeckungsprinzip gemäss Gesetz über Verwaltungsgebühren entsprochen. Gleichzeitig wird die aufgelaufene Teuerung berücksichtigt. Die Änderung wird sofort wirksam.

Bereits bisher wurde bei der Festsetzung der Gebühren zwischen ausländischen Bewerberinnen und Bewerbern sowie Bewerbern mit Schweizer Bürgerrecht unterschieden. In der neuen Verordnung wird bei ausländischen Bewerberinnen und Bewerbern bei der Bemessung der Gebühren nach dem Alter unterschieden, und ob das Gesuch um Einbürgerung gemeinsam mit der Ehepartnerin oder dem Ehepartner eingereicht wird.

Neu wird die bisher separat aufgeführte Gebühr von 200 Franken für die Einholung der eidgenössischen Einbürgerungsbewilligung nicht mehr separat verrechnet, sondern direkt zu den Kantonsgebühren hinzugeschlagen, woraus noch eine einzige Gebühr resultiert.

Die Gebühr für ausländische Bewerberinnen und Bewerber beträgt demnach:

- für ausländische Bewerberinnen und Bewerber unter 25 Jahren Fr. 600.–
- für ausländische Bewerberinnen und Bewerber über 25 Jahren Fr. 850.–
- für ausländische Bewerberinnen und Bewerber mit Ehepartner/in Fr. 950.–

Die Gebühren für Schweizerbürgerinnen und Bürger, welche Basler Bürgerinnen respektive Bürger werden wollen, bleiben unverändert.

Die Gebührenerhöhung führt für den Kanton zu geschätzten Mehreinnahmen von jährlich rund 50'000 Franken.

WALD Schonender Holzschlag im Mittelberg mit Hilfe eines Mobilseilkran

## Sensibel, aber kein «Rührmichnichtan»

Was sich in der Alpenregion längst bewährt hat, kam diese Woche auch in Riehen in Einsatz: ein Seilkran wurde im steilen Waldstück Nordhalde am Mittelberg für die Holzernte eingesetzt. Vorteil: minimale Auswirkungen auf das empfindliche Ökosystem Wald. Die RZ nahm einen Augenschein vor Ort.

JUDITH FISCHER

«Talfahrt?» – «Talfahrt.O.K!», meldet der Waldarbeiter von der «Bergstation» oben an der Nordhalde im Mittelberg und setzt in seinem Kabäuschen sitzend den Hebel in Bewegung. Scheinbar schwerelos schweben zwei mächtige Buchenstämme talwärts. Weil die «Talstation» ausser Sichtweite liegt, ist das Funkgerät unabdingbares Arbeitsinstrument.

Kurz vor Weihnachten wurden an der Nordhalde Bäume gefällt, und dieser Tage werden die gefällten Hölzer abtransportiert. Dies geschieht nicht wie üblich mit Hilfe von Waldfahrzeugen, die in den Wald fahren, sondern mittels eines Seilkran. Der Seilkran ist in der Alpenregion ein längst bekanntes Arbeitsinstrument zur Pflege der Gebirgswälder und wird seit einigen Jahren auch im Jura eingesetzt. Erstmals in Riehen im Einsatz ist der Seilkran – es handelt sich um einen sogenannten Mobilseilkran –, anlässlich des Holzschlages an der Nordhalde.

### Holzpreis im Keller

Die Nordhalde ist ein steiles und unzugängliches Waldstück am Mittelberg. Waldbesitzer ist die Bürgergemeinde Riehen. Ihr wie auch anderen privaten Waldbesitzern stellt sich immer wieder die Frage, wie der Besitz genutzt werden soll und kann. Fritz Brändle, für den Wald zuständiger Bürgerrat, erläuterte gegenüber der RZ das Dilemma der Waldbesitzer: einerseits wollen sie den Wald in einem guten Zustand erhalten, wollen ihn pflegen und nutzen, andererseits sei der Holzpreis seit Anfang der 90er Jahre derart gesunken, dass der Ertrag die Kosten für die Waldbewirtschaftung längst nicht mehr decken könne. Und im speziellen Fall der Nordhalde würde ein Holzschlag wegen des steilen unzugänglichen Terrains noch teurer zu stehen kommen als in anderen Waldstücken. Seitens der Bürgergemeinde sei man unschlüssig gewesen: Sollte man die Nordhalde sich selbst überlassen oder sollte man ein Räumungshieb machen, das heisst alle Bäume fällen, was kostenmässig noch am ehesten vertretbar wäre?

### Druck auf den Wald steigt

Grundsätzlich steht der Rieherer Wald unter der Hoheit des Gemeinde-



Zwei im oberen Teil der steilen Nordhalde am Mittelberg gefällte Buchenstämme werden unter strenger Beobachtung des Forstunternehmers vom Mobilseilkran in die Höhe gehievt...

försters. Damit gehören zu seinen Aufgaben die Beratung der Waldbesitzer in Sachen Pflege und Nutzung des Waldes. Im Falle der Nordhalde am Mittelberg war für Andreas Wyss, Gemeindeförster für das Revier Riehen/Bettingen, wie auch für den Kreisforstingenieur Ueli Meier im Rahmen waldbaulicher Planung klar, dass waldbaulich eingegriffen werden musste. Das Waldstück musste gepflegt werden, gezielter Holzschlag war dringend nötig, sollte die Nordhalde weiterhin Ruhe- und Brutgebiet sein für seltene Vogelarten und Wild sowie ein vielfältiges Pflanzenwachstum aufweisen. Der Gemeindeförster gelangte deshalb an die Bürgergemeinde, und gemeinsam beschlossen sie das Verfahren mit dem Mobilseilkran anzuwenden. Der Kanton sagte die Unterstützung für den Mehraufwand in der Höhe von rund von Fr. 8000.– zu, der sich aus den Kosten für die Waldarbeiten und dem Holzerlös ergeben wird.

### Effizientes und schonendes Verfahren

Holzernte mit dem Seilkran gelte als besonders schonende und gleichzeitig effiziente Methode, erklärt Andreas Wyss. Eingesetzt werde der Seilkran vor-

allem in steilen, unzugänglichen Waldgebieten, wie es die Nordhalde ist, die bewusst nicht mit Wegen erschlossen worden sei. Im Gegensatz zu schweren Waldmaschinen, die sonst in den Wald hineinfahren und mit ihrem Gewicht den Boden verdichten, erfolge der Abtransport der gefällten Bäume auf dem Luftweg.

Und richtig, die Buchenstämme, die vom oberen Teil des Hangs am Seil hängend nach unten transportiert werden, berühren auf ihrem 150 Meter langen Weg nie den Waldboden und werden elegant zwischen den alten stehengelassenen knorrigen Eichen hindurchgeschleust. Für die Arbeiten zeichnet das auf dieses Verfahren spezialisiertes Forstunternehmen «Peter Niklaus» verantwortlich, das seinen Mobilseilkran in der ganzen Nordwestschweiz und im Jura einsetzt. Für die Montage des Seils würden nur im Gelände stehende Bäume verwendet, weder müssten künstliche Masten aufgestellt noch andere Hilfsmittel verwendet werden. Einzig die Winde auf der «Bergstation» müsse zum Betrieb der Seilbahn aufgestellt werden, erklärt der Forstunternehmer Peter Niklaus. Montiert sei der Kran innert weniger Stunden.

«Weil hier an der Nordhalde kaum Eichen mittleren Alters vorhanden sind, lassen wir möglichst viele alte Eichen stehen und sorgen mit Jungwaldpflege gezielt für das Nachwachsen junger Eichen», kommentiert Andreas Wyss das Vorgehen. Damit die jungen Eichen wie auch die stehengelassenen Bäume gedeihen können, brauchen sie Licht und Raum. Dies schaffen wir durch das gezielte Fällen von denjenigen Buchen, die die Eichen konkurrieren.»

### Ökologie und...

Langfristiges Ziel sei, einen artenreichen Wald mit Bäumen unterschiedlichen Alters heranzuziehen. Damit sei die Grundlage für ein stabiles Ökosystem gegeben, und es könne periodisch Holz nachgeerntet werden. Je vielfältiger der Wald, desto besser könne er den Stress ertragen, dem er zunehmend ausgesetzt sei, zeigt sich Andreas Wyss überzeugt. Und dies komme dann wiederum der Flora und Fauna und letztlich den Menschen zugute.

Einer der Stressfaktoren für den Wald stellt der Mensch durch seine Freizeitaktivitäten wie Joggen, Wandern, Spielen dar. Trotzdem wünscht sich Andreas Wyss möglichst viele Menschen, die in den Wald kommen, sich für das sensible Ökosystem interessieren und sich entsprechend verhalten. Um Schäden zu vermeiden, versuche man durch spezielle Einrichtungen wie Finnenbahn, Feuerstellen oder Waldspielplätze die Aktivitäten im Wald zu konzentrieren. In solchen Gebieten nehme man eine Übernutzung in Kauf. Dafür blieben andere Waldgebiete wie der Nordhalde weitgehend unerschlossen und damit unbegangen. Natürlich dürfe man auch in solchen Gebieten herum-

spazieren, so lange man sich gegenüber dem Wald respektvoll verhalte.

### ...Ökonomie

Weil der Wald öffentlich zugänglich ist und ihm speziell in Stadtnähe die wichtige Funktion des Erholungsgebietes zukommt, erachtet es Andreas Wyss als Pflicht der öffentlichen Hand ihre Verantwortung im Wald wahrzunehmen. Und zwar soll die öffentliche Hand die öffentlichen Interessen, die über die eigentlichen Waldbewirtschaftungsziele hinweggehen, abgelenken, wie dies jetzt an der Nordhalde mit dem Kantonsbeitrag der Fall ist.

«Stop!» – Das Seil steht still, die Buchenstämme sind an der «Talstation» angekommen und werden abgesenkt. Danach werden sie sortiert und gemäss ihrem späteren Verwendungszweck mit einer speziellen Waldmaschine, dem Forwarder, entlang des Waldweges aufgeschichtet. Die hochwertigen Buchenstämme werden vor allem als Schälfrumiere zu Sperrholzplatten weiterverarbeitet, aus den schlechteren Qualitäten werden Eisenbahnschwellen, Bodenbeläge, Verpackungen, Zellulose oder Brennholz hergestellt, und zwar gemäss Andreas Wyss zum grössten Teil in der Region. Nur ein geringer Anteil in der Schweiz unverkäuflicher Sortimente werde nach Italien exportiert.

Fritz Brändle schreitet nachdenklich dem Waldweg mit dem aufgeschichteten Holz entlang. «Wird der Ertrag wohl so hoch ausfallen, wie vor dem Holzschlag geschätzt wurde? scheint er zu fragen und zu sinnieren: «Würde für das Holz ein angemessener Preis bezahlt, müssten die Bürgergemeinde und die privaten Waldbesitzer bei der Waldbewirtschaftung nicht Defizite machen oder aus Kostenüberlegungen die Waldpflege vernachlässigen.» Doch angesichts des Holzhaufens, der zu Hackenschnitzel verarbeitet werden soll, hellt sich seine Miene wieder auf: «Wenn sich der Gedanke durchsetzen könnte, dass es sinnvoller ist, regional angebautes Holz zu verarbeiten statt Tropenholz anzuschiffen, und wenn das jetzt zu billige Heizöl teurer würde, was angesichts der langen Transportwege angemessen wäre, könnten dann die Holzschneidemaschinen nicht attraktiver werden, der Holzpreis steigen...?»

## Absperrungen beachten

fi. Im Zusammenhang mit Waldarbeiten, wie sie soeben an der Nordhalde am Mittelberg durchgeführt wurden, müssen aus Sicherheitsgründen jeweils die umliegenden Waldwege für Fussgängerinnen, Fussgänger, Reiterinnen und Reiter sowie sämtliche Fahrzeugesperrt werden. Der Gemeindeförster Andreas Wyss bittet dringend, die entsprechenden Signalisationen zu befolgen und sich nicht ins Gefahrengebiet zu begeben.



...und dann hoch über dem Waldboden über eine Seillänge von 150 Metern zwischen den Bäumen hindurch talwärts transportiert. Fotos: Judith Fischer

## GRATULATIONEN

**Irene Nebiker-Bote zum 80. Geburtstag**

rz. Heute Freitag, 9. Januar, kann Irene Nebiker-Bote am Sperberweg ihren 80. Geburtstag feiern.

Irene Nebiker-Bote lernte nach Abschluss der Schulen das Schneiderhandwerk und arbeitete während fünf Jahren als Schneiderin. 1948 erfüllte sich ihr ein grosser Wunsch: sie konnte zusammen mit ihrem Mann in Riehen ein eigenes Haus beziehen. Dort hatte sie als Hausfrau und Mutter von zwei Söhnen alle Hände voll zu tun. Doch wenn es die Zeit zulies, widmete sie sich der Bauernmalerei oder las Bücher. Irene Nebiker-Bote und ihr Mann Heinrich bildeten immer ein gutes Gespann. Gemeinsam entdeckten sie auf zahlreichen Reisen Griechenland, und heute besorgen sie gemeinsam den Haushalt. Reisen in ferne Länder sind heute leider nicht mehr möglich, doch als nach wie vor leidenschaftliche Leserin unternimmt Irene Nebiker-Bote noch immer zahlreiche Reisen durch ihre Bücherwelten. Die RZ gratuliert Irene Nebiker-Bote herzlich zu ihrem Geburtstag, wünscht ihr ein fröhliches Geburtstagsfest, Gesundheit und weiterhin alles Gute.

**Elise Amsler-Probst zum 80. Geburtstag**

rz. Am kommenden Mittwoch, 14. Januar, kann Elise Amsler-Probst an der Helvetierstrasse ihren 80. Geburtstag feiern. Die Jubilarin ist auf einem Bauernhof in Biberist im Kanton Solothurn aufgewachsen. Nachdem ihr Vater den Hof an ihren ältesten Bruder übergeben hatte, zog die Familie nach Oftringen in den Kanton Aargau, wo Elise Amsler-Probst die Schule besuchte. Weil sie nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit wegen der herrschenden Arbeitslosigkeit keine Lehrstelle finden konnte und für den Besuch einer weitergehenden Schule das Geld fehlte, verbrachte sie ein Jahr im Welschland. Zurück in der Deutschschweiz fand sie dann eine Stelle in einer Bäckerei. 1941 heiratete sie. Zusammen mit ihrem Mann zog sie 1949 nach Basel und 1951 nach Riehen, wo sich Elise Amsler-Probst um den Haushalt und ihre vier Kinder kümmerte. Heute hat sie fünf Grosskinder und zwei Urgrosskinder.

Die RZ gratuliert Elise Amsler-Probst ganz herzlich zu ihrem Geburtstag, wünscht ihr einen sonnigen Tag, alles Gute und weiterhin viel «G'freuts».

**Zum 90. Geburtstag von Antoinette Schoepflin-Schneider**

rz. Am kommenden Mittwoch, 14. Januar, kann Antoinette Schoepflin-Schneider im Haus zum Wendelin ihren 90. Geburtstag feiern. Die RZ schliesst sich den herzlichen Glückwünschen der Zwillingssöhne aus den USA und Kanada an und wünscht Antoinette Schoepflin-Schneider alles Gute.

**Schulpsychologischer Dienst an die Austrasse**

rz. Auf Ende März zieht der Schulpsychologische Dienst in Basel von der Nauenstrasse an die Austrasse 67 um. Wie der Regierungsrat kürzlich in einem Communiqué mitteilte, sei der Umzug durch den Wegzug des Amtes für Sozialbeiträge in den Wartekhof ermöglicht worden. Der neue Standort sei geeigneter und die bisherige Fremdmiete für die Räumlichkeiten an der Nauenstrasse würde entfallen. Die Kosten für Umzug, Sanierung des Gebäudes sowie Mobilar betragen Fr. 400'000.-.

**DREIKÖNIGS-STERNMARSCH** Grossandrang in der Reithalle des Wenkenparkes**Von nah und fern zu Punsch, Tee und Dreikönigskuchen**

**Vom Riehener Gemeindehaus, der Kreuzung Grenzacherweg/Rudolf Wackernagel-Strasse und dem Bettinger Gemeindehaus aus zog am vergangenen Sonntag nachmittag, 4. Januar, eine fröhliche Schar Richtung Reithalle des Wenkenparkes. Unter der Führung der Drei Könige Caspar, Melchior und Balthasar spazierten Kinder und Erwachsene zur Prämierung der schönsten Laternen. Auch die zweite Ausgabe des Dreikönigs-Sternmarsches war mit gut 500 Besucherinnen und Besuchern ein voller Erfolg.**

AMOS WINTELER

Bestimmten vor einem Jahr noch Schnee und klirrende Kälte die äusseren Bedingungen, so mussten sich die Drei Könige Caspar, Melchior und Balthasar dieses Mal bei frühlingshafter Witterung Richtung Wenkenpark bewegen. Dies liess einen beachtlichen Teil der Bewohnerinnen und Bewohner von Riehen und Bettingen jedoch nicht davon abbringen, am Dreikönigs-Sternmarsch teilzunehmen. Bunte Laternen, kunstvoll verziert, bemalt oder ausgeschnitten, getragen von Kinderhänden, gelangten aus drei Richtungen zur Reithalle. Kinderstimmen wie «Ich bi au dr König Balthasar» oder Erwachsenengespräche über die neuste Kindermode bestimmten das Stimmengewirr der langgezogenen Menschenkolonnen. Die Atmosphäre war ausgesprochen locker und ausgelassen. Für die Kinder wurde die Legende der Drei Könige aus dem Morgenland ein Stück Wirklichkeit.

**Die Drei Könige sind noch heute aktuell**

Kostüm und Gebaren der drei Hauptdarsteller versetzten die gut 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Sternmarsch in die Zeit um Christus. Trotzdem scheint das Interesse und die Faszination an den Drei Königen auch heute noch in der Zeit der Mobilität und Telekommunikation ungebrochen. Seit Jahrhunderten übt die Legende auf die Menschheit einen grossen Reiz aus – sei es nun die traditionelle Überlieferung der Sage oder die Freude an einem gesellschaftlichen Anlass. Natürlich leuchteten viele Kinderaugen beim Anblick



Gross und Klein folgten dem König aus dem Morgenland, der alle sicher in die Reithalle des Wenkenhofs geleitete...

der prächtigen Kostüme von Caspar, Melchior und Balthasar. Gebannt und gefesselt von der speziellen Atmosphäre am Sternmarsch kamen nicht nur die Kinder ins Träumen und Nachdenken. Ein Hauch von «Tausend und eine Nacht» lag in der Luft. Wie mag es wohl damals gewesen sein?

Die Drei Könige wurden in ihrer heute bekannten Form erst um das Jahr 500 durch Papst Leo den Grossen bekannt. Die Bibel beispielsweise spricht nicht explizit von drei Königen, sondern allgemein von Weisen aus dem Morgenland. Die Namen Caspar, Melchior und Balthasar tauchten sogar erst in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts auf. Im 14. Jahrhundert schliesslich wurde erzählt, dass Caspar dunkelhäutig gewesen sei. Dies wurde als Zeichen dafür erklärt, dass Jesus für alle Menschen, gleich welcher Hautfarbe, geboren worden sei. In verschiedenen ländlichen Gebieten in der Schweiz wurden die Könige, die ursprünglich das Jesuskind mit Gold, Weihrauch und Myrrhe beschenkt hatten, zu Bittenden. Kinder ziehen noch heute von Tür zu Tür und sammeln Almosen für notleidende Kinder aus der Dritten Welt.

**Fünfjähriger sich den Hauptgewinn**

Von überall her mussten die Mitglieder der Imagekommission der Verkehrsvereine Riehen und Bettingen zu-

sätzliche Stühle aufreiben. Die 300 Sitzgelegenheiten in der Reithalle des Wenkenparkes reichten bei weitem nicht aus. Trudi Volkart, Präsidentin der Imagekommission, traute ihren Augen nicht. Zur Musik des Posaunenchores des CVJM Riehen strömten immer mehr Leute in die Reithalle. Die Helferinnen und Helfer hinter den Tee-, Punsch- und Kakaokannen hatten alle Hände voll zu tun, um die Gäste zu verköstigen. Im Vergleich zur ersten Ausgabe des Dreikönigs-Sternmarsches im vergangenen Jahr seien nun noch mehr Kinder und Erwachsene gekommen, freute sich Trudi Volkart. Die Reithalle platze ja bald aus allen Nähten.

Die Anwesenden bekamen gegen Abgabe eines Bons ein Stück Dreikönigskuchen. Und in irgendeinem dieser Brötchen war der Hauptgewinn versteckt – ein Gutschein für eine Übernachtung im Hotel Drei Könige in Basel. Der glückliche Gewinner heisst Alexander Röttig und ist fünf Jahre alt. Sich der Bedeutung des Preises noch nicht so richtig bewusst, nahm der Wuschelkopf unter dem Applaus des Publikums den Gutschein entgegen. Alix Röttig, die Mutter des Sprösslings, meinte, dass sie vielleicht einmal während der Fasnacht den Gutschein einlösen würden.

Für die Kinder, aber auch die Eltern, die beim Basteln mitgeholfen hatten, war die Prämierung der schönsten Laternen der Höhepunkt des Abends. In

zwei Altersgruppen aufgeteilt, liessen die Kinder ihre Laternen einer genauen Prüfung durch die Jury mit den Drei Königen unterziehen. Die Entscheidungen seien ihnen jeweils nicht leicht gefallen, erklärten Caspar, Melchior und Balthasar dem Publikum. Trotzdem mussten aber pro Alterskategorie je drei Meisterwerke ausgelesen werden. Bei den Kindern bis und mit erste Primarstufe gewannen Tabea Voellmy, Robin Brodmann und Jonas Spielmann je ein Abonnement für das Marionetten-Theater. Rund 40 Kinder streckten in dieser Altersklasse ihre Laternen in die Höhe. Deswegen brauchte die Jury auch etliche Minuten, um eine Entscheidung zu fällen. Von einfachen Varianten bis zu komplizierten Gebilden liess sich alles finden. Bei den älteren Schülerinnen und Schülern bekamen Monika Schläpfer, Martin Spielmann sowie Carmen Berns und Rea Ley gemeinsam je einen Bücher-Bon in Wert von 50 Franken. Selbstverständlich bekamen alle Kinder, die leer ausgingen, einen Trostpreis.

Gegen 19 Uhr verliessen die Gäste langsam die Reithalle, um in der eigenen Stube das Wochenende ausklingen zu lassen. Auch die Drei Könige Caspar, Melchior und Balthasar zogen weiter ihres Weges, um jedoch im kommenden Jahr bestimmt wiederzukommen, wie Trudi Volkart versicherte.



...wo die Kinder stolz ihre wunderschön gebastelten Laternen präsentierten.

Fotos: Philippe Jaquet

## RENDEZVOUS MIT...

**...Regula Gessler**

fi. Geradlinigkeit kennzeichnet *Regula Gesslers* Leben. Immer wollte sie Lehrerin werden, und sie ist es geworden. «Ich komme aus einer typischen Lehrerfamilie», lacht Regula Gessler. Ihr Vater war Lehrer, einer ihrer Brüder unterrichtet in Basel, ein anderer lehrt als Professor in den USA, und sie selbst ist Oberlehrerin am Gymnasium Bäumlihof. Dort war sie bereits bei der Einweihung der Schule im Jahre 1973 mit dabei.

Doch trotz ihrer kontinuierlichen Tätigkeit an derselben Schule fällt immer wieder das Wort «neu», wenn die 53jährige heute von ihrer Tätigkeit berichtet. So nehme sie seit Beginn dieses Semesters neu das Amt der Konrektorin ein – auch wenn dies so neu für sie auch wieder nicht sei, denn eigentlich habe sie als Adjunktin dieselbe Tätigkeit bereits während sechs Jahren ausgeübt. Neu sei, dass sie diese Arbeit nun auch mit «Titel und Würde» ausüben könne. – Gleichzeitig mit Regula Gessler trat Christian Griss das zweite Konrektorenamt an der Schule an.

Als neu beschreibt Regula Gessler auch die Schülerinnen und Schüler der ersten Gymnasialklassen, die nun erstmals die Orientierungsschule durchlaufen haben und ins verkürzte Gymnasium übergetreten sind. Neu seien die Lehrpläne, die Lernberichte, die Art der Klassenbetreuung, der Umgang mit den Eltern. Neu ist auch die Promotionsordnung, die für die Schülerinnen und Schüler klar eine Verschärfung mit sich bringen würde. Regula Gessler war eine «kritische Befürworterin» der Schulreform. Für sie sei klar gewesen, dass die damalige Schule sich habe ändern müssen. Vieles sei jetzt anders, besser geworden, einiges auch schlechter.

Was spürt sie an Neuem, wenn sie als Lehrerin vor ihren «neuen» Klassen



Regula Gessler: «In einem Dorf wird viel geschwätzt. Merkwürdigerweise verbreiten sich aber schlechte Gerüchte besser als die guten...» Foto: Judith Fischer

stehe? – «Elan, Interesse und Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler», freut sich die Deutsch- und Französischlehrerin. Andererseits brächten die Schülerinnen und Schüler in den einzelnen Fächern weniger Vorbildung mit. Wie das Gymnasium mit letzterer Tatsache umgehen könne, müsse sich noch zeigen. Doch sei bereits deutlich, dass diejenigen Schülerinnen und Schüler, die jetzt im Gymnasium seien, dieses auch absolvieren wollten. Bis jetzt hätten viele das Gymnasium gewählt respektive seien von den Eltern geschickt worden, weil alle Möglichkeiten offen bleiben sollten.

Für Regula Gessler selbst bestanden nie Zweifel, dass sie das Gymnasium besuchen wollte. Im Unterschied zu ihren Schülerinnen besuchte sie aber die Schule nicht zusammen mit Knaben, sondern wurde im Mädchengymnasium in Basel in einer reinen Mädchenklasse unterrichtet. Sie habe dies damals als

unnatürlich empfunden, hätte sich Knaben als Mitschüler gewünscht. Heute kann sie im Nachhinein auch einige Vorteile der Mädchenschule ausmachen. Denn heute wisse man, dass Mädchen beispielsweise in der Mathematik andere Zugangsweisen hätten als Knaben und deshalb in gemischten Klassen häufig unter die Räder kämen. Doch trotzdem möchte sie in ihrer Schule nicht zum getrennten Unterricht zurückkehren. Abgesehen davon, sei es müssig, darüber nachzudenken, denn zur Zeit hätten andere Probleme Priorität.

Die Probleme am Gymnasium Bäumlihof seien nicht grösser als an den anderen Gymnasien, betont Regula Gessler. Die Schule habe grosse Anstrengungen unternommen, den neuen Anforderungen, die an sie gestellt wurden, gerecht zu werden. Trotzdem sei hin und wieder zu hören, dass die Schule grössere Mängel habe als andere. Regula Gessler verweist solche Berichte klar

in die Gerüchteküche. Die Schule stehe im Einflussgebiet von Riehen. Und Riehen sei ein Dorf, sagt Regula Gessler, die es wissen muss, ist sie doch in Riehen aufgewachsen und lebt sie doch heute wieder in einem Teil ihres Elternhauses in Riehen. In einem Dorf werde viel geschwätzt. Merkwürdigerweise würden sich aber die schlechten Gerüchte besser verbreiten als die guten...

Doch Regula Gessler lässt sich darob die Freude am Lehrerinnen- und Konrektorinnensein nicht verderben. Sie macht deutlich, dass sie und ihre Kolleginnen und Kollegen sich mit aller Kraft für ihre Schule eingesetzt haben und sich weiter einsetzen werden. Und indem sie schildert, wie sie in ihrem Büro Stundentafeln und Lehrpläne zusammensetzt, wie sie sich mit Neuerungen auseinandersetzt, und wie darob ihr bequemer Fauteuil verwaist sei, weil sie einfach keine Zeit mehr finde, eine ausgiebige Mittagspause zu geniessen, weist sie gleich ein weiteres Cliché zurück. Das Cliché nämlich von den Lehrerinnen und Lehrern als Ferien- und Freizeitkünstlern, das sich hartnäckig in der Bevölkerung bis hinauf in die Regierung zu halten scheint. Wie sonst könnte der Sparentscheid der Regierung verstanden werden, den Lehrerinnen und Lehrern als isolierte Berufsgattung gerade jetzt, da sie mit den vielen Neuerungen in der Schule bereits bis an den Rand gefordert seien, eine Erhöhung der Stundenzahl zuzumuten? fragt sie. Der Entscheid könne nur aus Geringschätzung oder Ahnungslosigkeit zustande gekommen sein.

Hat Regula aber doch einmal frei, so übt sich seit Jahren – und damit tritt wieder ihre Geradlinigkeit zutage – als Mitglied des Leimentaler Kammerorchesters im Geigenspiel, spielt seit ihrer eigenen Schulzeit Volleyball, segelt mit dem Familiensegelboot auf dem Thunersee oder unternimmt Skitouren.

## KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

**Freitag 9.1.**
**FILM**
**«My left foot» im Dorfkino**

Das «Dorfkino Riehen» zeigt den englisch-irischen Spielfilm «My left foot» von Jim Sheridan mit Daniel Day-Lewis in der Hauptrolle. Der Film erzählt die Lebensgeschichte des schwer behinderten Künstlers Christy Brown. Englische Originalversion mit Untertiteln. Kellertheater im «Haus der Vereine» (Eingang) Erlensträsschen, 20 Uhr. Eintritt Fr. 9.-/6.-

**PODIUM**
**«Riehen und die Gemeindeautonomie»**

Podiumsdiskussion, der Grünen und «BastA!», zum Thema «Riehen und die Gemeindeautonomie». Unter der Leitung von Marianne Schmid-Thurnherr diskutieren Lukas Ott (Landrat Basel-Stadt, Freie Grüne Liste, Herausgeber der Gedenkschrift «10 Jahre Verwaltungsrevision Basel-Landschaft»), Markus Ritter (Grossrat Basel-Stadt, Grüne, Mitglied der regierungsrätlichen Prospektivkommission) und Nicole Wagner (Grossrätin Basel-Stadt, BastA!, Mitglied der regierungsrätlichen Prospektivkommission). Restaurant «Niederholz», 20 Uhr.

**Sonntag 11.1.**
**KONZERT**
**«Kunst in Riehen» mit Roswitha Müller**

Im Rahmen der Reihe «Kunst in Riehen» geben die Mezzosopranistin Roswitha Müller und die Pianistin Janka Wyttenbach einen Liederabend mit Werken von Debussy, Wagner, Mahler sowie Robert Suters Vertonung der «Neun Psalmen» von Thomas Bernhard. Gartensaal des Wenkenhofes, 17 Uhr. Bilette ab 16.30 Uhr an der Kasse Wenkenhof, Bettingerstrasse 121, Eintritt Fr. 20.- (Schüler und Studenten Fr. 15.-).

**Dienstag, 13.1.**
**PODIUM**
**Drei Präsidentschaftskandidaten im Gespräch**

Die Riehener-Zeitung präsentiert ein öffentliches Gespräch mit Christoph Bürgenmeier (LDP), Michael Raith (VEW) und Niggi Tamm (SP), die sich um das Amt des Gemeindepräsidenten bewerben. Die Diskussionsleitung haben Dieter Wüthrich und Judith Fischer, Bürgersaal des Gemeindehauses, 20 Uhr. Eintritt frei.

## DORFKINO Das Programm von Januar bis März Brown, Seeliger, Zelig & Co.

rs. Heute Freitag, 9. Januar, nimmt das Dorf kino Riehen im Kellertheater der Alten Kanzlei («Haus der Vereine») den Betrieb wieder auf. Die drei Januar-Filme stehen unter dem Thema «Leben mit Behinderung». Heute wird Jim Sheridans Film «My left foot» gezeigt (siehe Kalendarium). Am 16. Januar folgt «Erdenschwer», ein deutscher Film aus dem Jahre 1988, der das Leben Franz Seeligers erzählt. Das Dritte Reich überlebte der Phantast und Konstrukteur staunenswerter Flugobjekte in einer psychiatrischen Klinik. Am 30. Januar steht Woody Allens fiktive Biographie «Zelig» aus dem Jahre 1983 auf dem Programm.

Im Februar zeigt das Dorf kino Literaturverfilmungen: «1984», «Derborene», «Uli der Pächter» und «Es geschah am helllichten Tag». Die Affiche im März lautet «Filme berühmter Regisseure». Die Filmtitel: «King Kong», «Rashomon», «La Notte» und «Reise der Hoffnung».

Das Dorf kino Riehen wird weiterhin von der Gemeinde Riehen unterstützt. Die Vorstellungen beginnen jeweils um 20 Uhr. Am 23. Januar findet keine Veranstaltung statt.

Im Sommer sollen einige Filme openair gezeigt werden. Auskünfte gibt es bei Tomi Schoch, Kilchgrundstr. 26, Riehen, Telefon 641 51 31.

## SOZIALES Gemeindespital unter neuer Führung

### Neubeginn im Gemeindespital



Spitalübergabe im kleinen Rahmen: Kantonsspitaldirektor Daniel Biedermann, die bisherige Gemeindespital-Verwalterin Regula Löhner, Gemeinderat Michael Raith, Matthias Spielmann (Spitalverwalter in neu definierter Funktion) und Abteilungsleiter Rolf Kunz (von links nach rechts). Foto: Rolf Spriessler

rs. Mit einer schlichten Feier in kleinstem Rahmen wurde am vergangenen Montag die organisatorische Umstellung im Gemeindespital Riehen dokumentiert. Es war der erste Arbeitstag des neuen Spitalverwalters Matthias Spielmann. Das Spital ist damit endgültig von der administrativen Führung des Kantonsspitals losgelöst und fungiert nun als eigene öffentlich-rechtliche Körperschaft, im Auftrag und mit einem Globalbudget der Gemeinde Riehen.

Gemeinderat Michael Raith rekapitulierte in einer kurzen Ansprache die Geschichte des Spitals, die 1852 als Spital des Diakonissenhauses begann. Als das Diakonissenhaus sich in den 70er Jahren dieses Jahrhunderts nicht mehr in der Lage gesehen habe, das Spital selbst zu führen, habe die Gemeinde diese Aufgabe übernommen beziehungsweise die administrative Führung dem Kantonsspital Basel übergeben, da sich die Gemeinde ausserstande gesehen habe, die nötigen Strukturen selbst aufzubauen.

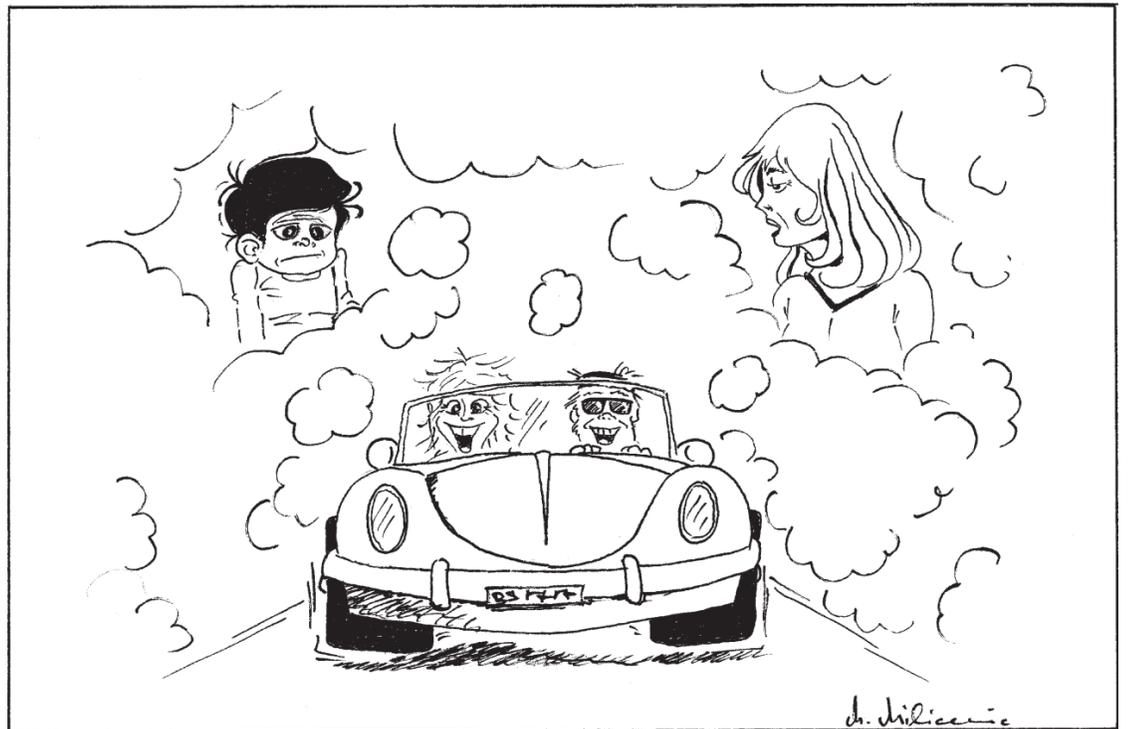
1992 sei der Vertrag mit dem Kantonsspital vom Kanton aus schliesslich gekündet worden, so dass man nun eine öffentlich-rechtliche Körperschaft Gemeindespital geschaffen habe. Mit diesem Schritt sei das Thema Gemeindespital aber noch lange nicht erledigt. Im Zusammenhang mit der Spitalliste stehe die Diskussion über einen möglichen zweiten Abbauschritt erst noch bevor.

Daniel Biedermann, Direktor des Kantonsspitals Basel, gratulierte dem Gemeindespital zur wiedererlangten Selbstständigkeit und dankte für die gute Zusammenarbeit in diesen rund 25 Jahren. «Wenn wir die Rückgabe der Leitungsverantwortung an eine eigene Spitalleitung befürwortet haben, dann nicht etwa weil uns am Gemeindespital Riehen nichts mehr gelegen wäre – im Gegenteil. Ihr Spital steht – ebenso wie das Kantonsspital Basel – angesichts der Veränderungen im Gesundheitswesen vor grossen Herausforderungen und Veränderungen im Leistungsangebot», sagte Biedermann. Was für ein Grossspital zweckmässig sei, müsse nicht unbedingt auch für ein kleineres Spital zutreffen. Eine selbstständige operationelle Führung des Gemeindespitals stelle deshalb eine wichtige Massnahme zur Sicherung seiner Zukunft dar. Er hoffe, dass nun die Zusammenarbeit der beiden Spitäler nicht einfach ende, sondern auf neuer Basis weitergeführt werde. Die Zukunft von Spitälern liege nicht in Grossfusionen, sondern in der Vernetzung von Spitälern mit unterschiedlichsten Aufgaben.

Die nun abgetretene Riehener Spitalverwalterin Regula Löhner dankte dem Kantonsspitaldirektor im Namen der Spitalleitung für die Unterstützung und die mehrheitlich gute Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren.

## KURZGESCHICHTEN Der Schüler-Wettbewerb der «Basler Eule» 1997 (Teil II)

# Laura Käfer: «Die Autofreundin»



«Also, mein neues Cabriolet ist einsame Spitze! Heute, als ich das Dach öffnete und dabei meine neue Sonnenbrille aufsetzte, mussten die Frauen ganz schön kucken!»

Zeichnung: Michel Milicevic

**Mit der Geschichte «Die Autofreundin» hat Laura Käfer im Kurzgeschichten-Wettbewerb der «Basler Eule» für Jugendliche den Hauptpreis in der mittleren Alterskategorie gewonnen. Dies ist der zweite Teil der vierteiligen RZ-Serie zur «Basler Eule» 1997.**

ROLF SPRIESSLER

«So ein Theater!» So lautete das Thema des diesjährigen Kurzgeschichten-Wettbewerbes für Jugendliche der «Basler Eule» – ein Projekt der Basler Jugendschriftenkommission und des Basler Buchhändler- und Verlegervereins – unter der Regie des Rieheners Felix Werner. Die Gemeinde Riehen und die Riehener Buchhandlung André haben das Projekt unterstützt.

Das Thema wurde diesmal offenbar als etwas schwierig empfunden, ergab sich doch gegenüber dem Vorjahr ein markanter Teilnehmerrückgang (154 gegenüber 297). Allerdings hatte sich die Teilnehmerzahl gegenüber 1995 im Jahre 1996 beinahe verdoppelt. Etwas enttäuschend aus Riehener Sicht ist, dass nur gerade drei Beiträge aus Riehen kamen (1996 waren es 12 gewesen, 1995 gar 23).

Auch im Wettbewerb 1997 war das Niveau der Geschichten sehr hoch. Die drei Hauptgewinnerinnen überraschten zudem an der neu gestalteten Preisübergabefeier im November auf dem «Jugendbücherschiff» mit gekonnten Vorträgen. Diesmal waren es nämlich die Autorinnen selbst, die ihre Geschichten vortrugen, und dazu hatte die Theatergruppe des Gymnasiums Kirschgarten für jede Geschichte eine szenische Umsetzung erarbeitet.

Wie in den vergangenen drei Jahren, so stellt auch diesmal die Riehener-Zeitung die drei Hauptgewinnerinnen und die einzige Riehener Gewinnerin mit ihren Geschichten vor. Nach Monika Horisberger («Ein lachender Lindwurm») ist heute Laura Käfer dran. In den nächsten zwei RZ-Ausgaben folgen Zoé Matéfi («Was für ein Konzert») und Elisabeth Reber («Das Manuskript»). Doch nun zur heutigen Geschichte:

## Die Autofreundin

Von Laura Käfer (1983)

Maximilian 13. Januar

Dieses Jahr hat ja wieder einmal schrecklich begonnen! Papa hat nur noch sein blödes, neues Auto im Kopf und Mama sagt mir die ganze Zeit, ich soll nicht immer so ein Theater machen! Dabei mache ich doch gar kein Theater. Für mich ist ein Theater ein Stück mit richtigen Schauspielerinnen und Schauspielern!

Herr Huber 14. Januar

Also, mein neues Cabriolet ist einsame Spitze! Heute, als ich das Dach öffnete und dabei meine neue Sonnenbrille aufsetzte, mussten die Frauen ganz schön kucken (vielleicht dachten sie aber auch nur «die spinnen!», weil ich zu dieser Jahreszeit das Dach öffnete und dazu eine Sonnenbrille trug). Aber als sie Maximilian mit meiner Frau auf

dem Beifahrersitz sahen, gaben sie es endgültig auf. Morgen werde ich ohne meine Frau eine Ausfahrt machen.

Frau Huber 20. Januar

In den letzten paar Tagen ist alles ein bisschen anders als sonst. Mein Schatzi ist nur noch mit seinem Auto unterwegs, macht sich am Morgen immer ganz frisch und benutzt sogar Parfüm. Zuerst dachte ich, er würde es für mich machen, aber als ich ihn fragte sagte er nur, dass es besser wäre, wenn ich zu Maximilian schauen würde! Das lass ich mir nicht gefallen. Heute Abend werde ich mit ihm ein Wörtchen reden. Ich spüre genau, dass es hier noch eine andere gibt!

Maximilian 20. Januar

Ich werde noch verrückt, den ganzen Tag hindurch stritten Mama und ich. Ich möchte nämlich unbedingt die neue Batman-Figur, mit der Wasserpistole PS 2000! Doch Mutters Antwort war wie immer, dass ich nicht solch ein Theater machen soll und dass ich mit diesem doofen Zeug das Geld aus dem Fenster werfen würde. Schon wieder dieser blöde Satz. Morgen werde ich Mama fragen, was er genau bedeutet. Bestimmt ist es eine Redensart, wie das mit dem Elefant im Porzellanladen.

Herr Huber 20. Januar

Jetzt ist es aus! Meine Frau hat es herausgefunden, dass es noch eine andere gibt. Ich muss mich für jemanden entscheiden, aber für wen?

Frau Huber 22. Januar

Heute fragte mich Maximilian, warum ich immer «mach doch nicht so ein Theater» sagen würde. Ich sagte, weil er immer eines mache. Maximilian kam zwar überhaupt nicht nach, aber das war mir im Moment egal, ich muss mich jetzt auf heute Abend seelisch vorbereiten, denn da erfahre ich den Entscheid von meinem Mann. Ich hoffe, er wird uns nicht im Stich lassen, aber verzeihen kann ich ihm auch nicht ganz.

Maximilian 22. Januar

Heute war ich ganz erstaunt, dass mir Mama so eine einfache Antwort gab. Ich war damit nicht zufrieden, sie

war viel zu kurz und ausserdem mache ich gewiss kein Theater. Ich bin doch kein Schauspieler. Ich bin Maximilian. Ich hoffe fest, Papa bleibt bei uns. Mama sagte mir, wenn er bleiben würde, werde sie mir hundert Batman-Figuren und PS 2000 Wasserpistolen kaufen.

Herr Huber 22. Januar

Diese dumme Kuh von einer Freundin, hat mich reingelegt. Ich werde wieder zurück zu meiner Familie gehen, die brauchen mich. Eigentlich liebe ich sie am allermeisten. Meine Frau wird mir sicher nicht ganz verzeihen können. Ich bin selber schuld.

Maximilian 27. Januar

In den letzten paar Tagen ist unsere Familie wieder ganz die alte geworden. Ich bekam jetzt endlich den Batman und die PS 2000. Zwar nicht hundert wie es Mama gesagt hatte, aber das ist ja auch nicht nötig.

Herr Huber 28. Januar

Heute fragte mich Maximilian, was der Satz «mach doch nicht so ein Theater» bedeuten soll. Ich sagte ihm, dass wir in ein paar Tagen mit Opa einen Ausflug ins Grüne machen werden, dort könne er ihn fragen. Opa habe doch immer eine gute Antwort drauf, egal auf welche Frage.

Frau Huber 1. Februar

Heute war ein traumhafter und witziger Nachmittag. Wir unternahmen einen Ausflug mit Opa. Maximilian fragte Opa, was der Satz «mach doch nicht so ein Theater» heisse. Opa sagte ihm, dass jeder etwas anderes darunter verstehen würde. Und dann sagte er noch: «Aber wenn du mich fragst, Maxe, kannst du diesen Satz deinem Vater sagen! Er veranstaltete nämlich das grösste mit seiner blöden Autofreundin.» Dann sagten die beiden den Satz circa 50-mal in sein Ohr, und alle mussten lachen.

Maximilian 2. Februar

Endlich weiss ich was der Satz «mach doch nicht so ein Theater» bedeutet. Mama und Papa verstehen sich so gut wie noch nie und ich besitze den Batman und die PS 2000. Mir geht es einfach megagut!

ihrer Mutter zum Geburtstag eine Geschichte geschrieben habe, sagt Laura Käfer. Zwar führe sie ein Tagebuch, lesen tue sie aber eigentlich gar nicht so gerne, so die 1983 geborene Gelterkindenerin. In Gelterkinden geht sie in die Sekundarschule. Zu ihren Hobbys zählt das Schlagzeugspielen.

Laura Käfer schlüpft gerne in andere Rollen. Da erstaunt es nicht, dass sie später einmal Schauspielerin werden möchte. Dieser Berufswunsch schlägt auch in ihrer Geschichte irgendwie durch, denn ganz wichtig ist ihr die Art und Weise, wie sie ihre Geschichte erzählt – aus drei verschiedenen Perspektiven von drei verschiedenen Personen.

Am Wettbewerb der «Basler Eule» mitgemacht hat sie zum ersten Mal. Ihre Lehrerin habe in der Schule Anmeldealons verteilt, und da habe sie einen mitgenommen.



Laura Käfer

rs. Dass sie schreiben könne, wisse sie eigentlich erst seit kurzem, seit sie

# DIE PARTEIEN ZU DEN WAHLEN

## VEREINIGUNG EVANGELISCHER WÄHLERINNEN UND WÄHLER (VEW)

### Der Riehener Steuerfranken – eine harte Währung

Im Laufe der nächsten vier Jahre wird uns in Riehen die «Initiative zur Reduktion der Steuerunterschiede im Kanton Basel-Stadt» sehr beschäftigen. Sie verlangt, dass die Differenz der steuerlichen Belastung zwischen Riehen und Basel höchstens fünf Prozent betragen darf. Derzeit beträgt diese aber rund 18 Prozent. Was mit dieser Initiative geschieht, wird weit grösseren Einfluss auf die finanzielle Entwicklung Riehens haben als alle Sparappelle und Sparübungen, die trotz der ausgeglichenen Riehener-Rechnungen der letzten Jahre immer wieder gefordert werden. Die Initiative verlangt nämlich auch, dass der Ertrag der höheren Riehener Steuern vor allem dem Kanton zugute kommen soll.

Klar ist, dass die Riehener VEW diese Initiative ablehnt, obwohl Steuerhar-

monisierung eigentlich eine gute Sache wäre. Aber diese vorgeschlagene Harmonisierung bringt niemandem etwas, auch nicht den städtischen Steuerzahlern. Nein, die Initiative schadet ihnen sogar, solange nicht gesamtschweizerisch die Steuern einigermaßen angeglichen werden (Stichwort: Abwanderung von guten Steuerzahlern).

Was ist also zu tun, dass dieser «Raubzug auf die Riehener Finanzen», d. h. die Annahme der Initiative in dieser Form verhindert werden kann?

Zunächst muss verhandelt werden. Da es sich um eine unformulierte Initiative handelt, wird sie nicht so zur Abstimmung gebracht werden (spätestens im Jahr 2002), wie sie eingereicht worden ist. Die Behördenvertreter Riehens werden also Verhandlungen führen müssen mit der Basler Regierung und

mit der zuständigen Grossratskommission. Dann ist die Weiterführung einer glaubwürdigen Politik gefragt, die darin bestanden hat und weiterhin darin besteht, den in Schiefelage geratenen Kanton durch Übernahme von Aufgaben zu entlasten, die sinnvollerweise in die Zuständigkeit der Gemeinden gehören. Das ist nicht gratis – doch hat der dafür eingesetzte Steuerfranken einen ungleich grösseren Effekt als bei einer Ablieferung an den Kanton.

Die VEW ist überzeugt, dass sie Kandidaten und Kandidatinnen vorschlägt, die in der Sache sind, solche glaubwürdige Politik zum Wohle Riehens fortzusetzen, so wie das die bisherigen Amtsinhaber der VEW getan haben. Deshalb: «Rieche bleibt in guete Händ!»

*VEW Riehen:  
Matthias Schmutz (Präsident)*

## GRÜNE PARTEI/BASELS STARKE ALTERNATIVE (BASTA!)

### Regio-S-Bahn statt Zollfreistrasse

Riehen besitzt mit den Langen Erlen ein fantastisches Erholungsgebiet, welches der Bevölkerung erlaubt, die Natur zu geniessen. Wenn jemand in Erwägung zieht, sich in der Gemeinde niederzulassen, so ist dies meist auch darauf zurückzuführen. Leider ist die Existenz solcher Gebiete auch hier immer mehr bedroht. In diesem Zusammenhang steht auch der umstrittene Bau der Zollfreistrasse von Weil nach Lörrach.

Unter den Befürwortern der Zollfreistrasse Riehens ist das Argument der Verkehrsbelastung in Riehen am meisten verbreitet. Zahlreiche Studien haben jedoch gezeigt, dass der Bau von Strassen keine Lösung für Verkehrsprobleme ist, sondern eher mehr Verkehr anzieht. Ausserdem kann man nicht sicher voraussagen, dass jener Verkehr, der bis heute durch Riehen verläuft, nach dem Bau der Zollfreien wirklich auf diese umgeleitet werden könnte.

Automobilisten, für welche die Nutzung der Zollfreien einen Umweg bedeuten würde, würden den direkten Weg durch Riehen trotz des Zolls vorziehen. Dazu kommt, dass die eventuell kurzfristige Entlastung des Durchgangsverkehrs und somit verringerte Lärmbelastung nicht etwa verschwindet, sondern durch ein konstantes Dröhnen des Verkehrs auf der Zollfreistrasse abgelöst würde.

Bei all diesen Überlegungen wird viel zu oft ausser Acht gelassen, dass ein unwiederbringliches Stück Natur zerstört würde, welches Brut- und Lebensraum vieler bedrohter Tier- und Pflanzenarten ist. Der Bau würde also auch gegen das Tier- und Umweltschutzgesetz verstossen. Ausserdem darf man nicht vergessen, dass die Strasse nahe beim Grundwasserareal Riehens und Basels durchführen würde. Aus diesen Gründen wurde der bedrohte Auenwald am 16. Mai letzten Jahres vom Verein

Regio ohne Zollfreistrasse (RoZ) zum Naturschutzpark erklärt. Dieser «Auenpark am Schlipf» soll nicht nur darauf aufmerksam machen, dass noch Widerstand gegen die Strasse vorhanden ist, sondern dass es andere, umweltverträglichere Lösungen gibt. Ich bin der Meinung, dass solche Alternativen, wie zum Beispiel die Regio-S-Bahn, unbedingt angestrebt werden sollten.

Eigentlich sollten wir intelligent genug sein, Entscheidungen so zu treffen, dass sie uns nicht nur kurzfristig Geld und Luxus einbringen, sondern dass sie uns auch langfristig nicht schaden. Ich vertraue darauf, dass diese Einsicht wächst und möchte mich deshalb mit anderen Menschen im Einwohnerrat dafür einsetzen, dass die Natur am Schlipf erhalten bleibt.

*Fabienne Thomas,  
Einwohnerratskandidatin Grüne,  
RoZ-Vorstandsmitglied*

## CHRISTLICH-DEMOKRATISCHE VOLKSPARTEI (CVP)

### Ist Riehen als Wohnort attraktiv?

Riehen hat als Wohngemeinde einiges zu bieten: ein bemerkenswertes Freizeit- und gut ausgebautes kulturelles Angebot, gute Verkehrswege, Stadtnähe, Offenheit zur Regio, viel Naherholungsraum und manches mehr. Riehen profitiert im Vergleich zur Stadt auch von etwas tieferen Steuern. Dies hat Riehen zu den näher gelegenen Gemeinden in Baselland, Solothurn und Aargau die steuerliche Konkurrenzfähigkeit bewahrt. Riehen als ein idealer Ort zum Wohnen also?

Es mag erstaunen, aber trotz den vielerlei positiven Faktoren droht gerade Riehen besser situierte Einwohner zu verlieren. Die Gemeinden der näheren Umgebung gewinnen an Attraktivität, während Riehen stagniert. Folgende Gründe etwa werden für einen Wegzug aus Riehen, als Beispiel in das Aargauer Rheintal, angegeben:

— «Die Steuerbelastung dürfte im Aargauer Rheintal etwas niedriger sein, vor allem aber sind die Krankenkassenprämien deutlich tiefer als in Riehen.»

— «Gleiche Wohnraum/Wohneigentumsqualität ist günstiger zu haben als in Riehen.»

— «Dank dem Umweltschutzabonnement ist der Weg zur Arbeit in die Stadt nicht teurer als vorher, und mit der neuen S-Bahn haben wir eine direkte und schnelle Verbindung bis zum Bahnhof St. Johann.»

— «Riehen wird infolge der Steuerinitiative die Steuern sowieso gelegentlich anheben müssen. Da ist es sicherer, das neue Wohneigentum gleich ausserhalb des Kantons Basel-Stadt zu erwerben.»

— «Beim Zusammenrechnen wirken sich die erzielbaren Einsparungen für die Familie als gewichtiges und erst noch «steuerloses» monatliches Mehreinkommen aus.»

Wir müssen neuerdings die exorbitant ansteigenden Krankenkassenprämien als zusätzlichen Standortnachteil für Riehen in Kauf nehmen. Sogar die erwünschte Förderung des öffentlichen Verkehrs kann uns ungewollt auch Nachteile bringen.

Was müssen wir tun, um Riehen als Wohn- und Steuergemeinde attraktiv zu erhalten? Wir sollten vor allem Sorge tragen, dass in Riehen die steuerliche Belastung wettbewerbsfähig bleibt. Die baselstädtische Steuerinitiative erweist sich in dieser Hinsicht als kontraproduktiv und als sogar gegen den Kanton selbst gerichtet. Im weiteren müssen wir, wenn wir eine junge Gemeinde mit Zukunft sein wollen, kinderfreundlichen Wohnraum anbieten können und gleichzeitig für eine gute schulische Ausbildung sorgen. Wollen wir den Mittelstand schützen, brauchen wir Gewerbeflächen und vor allem wieder mehr Parkplätze im Dorfzentrum. Wollen wir eine soziale Gemeinde sein, so müssen wir die Geldmittel dazu haben und gerade deshalb für die guten Steuerzahler attraktiv genug bleiben.

Die CVP setzt sich für den Erhalt des Wohnwertes in Riehen für alle ein, und dies ohne kleinkariertes Rechts-/Linksdenken.

*René Frei, Einwohnerrat CVP*

## SCHWEIZER DEMOKRATEN (SD)

### Wähle ich richtig?

Viele Schweizerinnen und Schweizer fühlen sich von der Staatsführung respektive der Regierung immer mehr im Stich gelassen und trotzdem ändert sich bei jeder neuen Parlamentswahl kaum etwas am politischen Kräfteverhältnis. Dieser Widerspruch lässt sich wahrscheinlich damit erklären, dass die meisten Wählerinnen und Wähler gewohnheitsmässig die Kandidaten ihrer Traditionspartei wählen, ohne zu hinterfragen, welche Interessen denn diese Partei letztendlich vertritt. Vielfach ist hier die Gewohnheit oder der Einfluss von Familie und Freundeskreis ausschlaggebend.

Laut Umfragen ist beispielsweise der grösste Teil der Schweizerinnen und Schweizer gegen eine weitere massive

Zuwanderung aus aller Welt und dennoch sitzen mehrheitlich genau solche Volksvertreterinnen und -vertreter in den Parlamenten, welche eben diese Masseneinwanderung unterstützen oder zumindest dulden.

#### Wir vertreten eine andere Politik...

Wir bieten den Wählerinnen und Wählern eine gute Alternative zu den anderen Parteien: «Die Politik der Schweizer Demokraten ist auf die Wahrung der Unabhängigkeit der Schweiz und der Interessen des Schweizer Volkes ausgerichtet.

Die Schweizer Demokraten stehen auf dem Boden der Demokratie und der Toleranz und bekennen sich zu unserem freiheitlichen Wirtschafts- und So-

zialsystem. Den Schutz des historisch gewachsenen und uns vererbten Lebensraumes vor der Zerstörung durch Übernutzung und Überbevölkerung betrachten wir als die Hauptaufgabe für die nächsten Jahrzehnte.

Die Schweizer Demokraten gehen von der Annahme aus, dass auch weltweit der Landwirtschaftliche Ertrag niemals in dem Ausmass zunehmen kann, wie die Bevölkerung zahlenmässig wächst.

Deshalb lehnen wir auch einen Beitritt der Schweiz zur EU prinzipiell ab. Wir stehen hingegen für ein föderalistisches und demokratisches Staatssystem ein, welches eben auch für Riehen, als Teil des Kantons Basel-Stadt wichtig ist.»

*SD Riehen*

## SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI (SP)

### Welche Kultur wollen wir?

Vor nicht allzu langer Zeit fand in Riehen das Festival «Kultur am Schlipf» statt, mit einem grossen Angebot, das eigentlich vielen etwas geboten hätte. Allein die Riehenerinnen und Riehener machten kaum Gebrauch davon. Warum? Ein Fingerzeig war die Eröffnung des Beyeler-Museums. Eine moderne Kunstsammlung von Weltruf, die in einem neuen Gebäude untergebracht ist, das keine architektonischen Wünsche übrig lässt. Während die Produktionen von «Kultur am Schlipf» zum Teil «aufgewärmte» Nummern waren, das heisst zwar hervorragende, aber eben in der Stadt schon einmal gespielte Vorstellungen, bot das Museum ein Spektakel, eine neue Nummer.

Überhaupt scheint in Riehen zur Zeit auf mehreren Gebieten ein eigentlicher Kulturwandel im Gange zu sein. Da gibt es die «Cool-tur» der CVP, die das christliche «C» durch ein «kaltes», abgeklärtes «cool» ersetzt. Die christliche Kultur scheint bei der CVP ausgedient zu haben, eine «aufgewärmte Nummer» zu sein, mit der im wahren Sinne des Wortes kein Staat mehr zu machen ist, und daher einer wörtlich zu nehmenden Auffrischung bedarf – «cool» eben. Auch die Gemeindeverwaltung setzt auf Neues: «New Public Management» heisst dort das Zauberwort oder im Lo-

kalkorlit «Wirkungsorientierte Verwaltungsreform» WoV. Mit ihr habe sich «eine neue Management-Philosophie der öffentlichen Verwaltung entwickelt», liest man in der gemeinderätlichen Vorlage: «Volk, Parlament, Exekutive und Verwaltung müssen einen eigentlichen Kulturwandel vollziehen». Eine knappe Mehrheit des Einwohnerrates befürwortet diesen Fortschritt. Die SP Riehen kann mit einem Kulturwandel auf verschiedensten Gebieten leben, aber nur dann, wenn der Schritt nicht fort von sozialen Anliegen führt.

Wie die neue Unternehmenskultur in ihrer unsozialen Form aussieht, schilderte unlängst Christian Schmid-Cadalbert in seinen «Gedankenspielen». Er schreibt, «dass viele Apostel des freien Marktes ihren Mitmenschen nicht nur die Schuhspitzen in den Hintern stossen, sondern auf ihnen herumtrampeln – nach allen Regeln ihres Anstandskanons, versteht sich». Für die Bewahrung des sozialen Anstands, der zu jeder Form von Kultur gehören sollte, setzt sich die SP Riehen ein – nach allen Regeln – auch wenn dies eine zum x-ten Mal aufgewärmte Nummer ist. Wir stehen zu unserem «S» ... und bleiben sozial.

*Franz Osswald,  
SP Riehen und Gewerkschaften*

## JUNGE VEW

### Kultig

Ein Lexikon-Satz zu «Kultur»: «Die Kultur-Fähigkeit des Menschen gleicht seine Instinktarmut aus und lässt ihn Leistungen vollbringen, die ihn vom Tier grundsätzlich unterscheiden.» Da haben wir's. Scheint doch noch wichtig zu sein, diese Kultur. Aber uns geht's ja um Politik – also Kultur-Politik? Diese Begriffe beißen sich ja fast. Das Problem ist, dass Kultur heutzutage irgendwie finanziert werden muss, und hier kommt die Politik ins Spiel. Dass Anstrengungen, uns vom Tier zu unterscheiden, berechtigt sind, von der Öffentlichkeit finanziert zu werden, mag wohl niemand bestreiten. Darum gibt's auch in Riehen ein Kulturbudget.

Jetzt taucht aber das zweite Problem auf. Daran, was kultig und damit einer öffentlichen Finanzierung würdig ist, scheiden sich die Geister. (Manchmal scheinen gar die kultigen Bemühungen Jugendlicher in den Augen mancher früherer Jahrgänge jene eher wieder näher ans tierische Dasein zu bringen). Merkmale menschlicher Kultur (im Sinne der «leiblichen und geistig-seelischen Entfaltung») sind aber nicht nur

die entsprechenden Rituale und ihre Tradierung, sondern auch die ständige Auseinandersetzung mit der Gesellschaft.

Letzteres bedingt eine kontinuierliche Weiterentwicklung, unter Umständen in verschiedene Richtungen, von denen sich manche als Sackgassen erweisen können. Diese Auseinandersetzung und Entwicklung findet meist stürmischer in jüngeren als in abgeklärten Geistern statt...

Nun aber Klartext: unserer Meinung nach wird in Riehen in Sachen Kulturpolitik immer noch zu viel in Sachen Bewahrung und zu wenig in Sachen Entwicklung getan. Das muss sich ändern. «Kultur» im oben definierten Sinne ist für manche heute schon ein Luxus, wir können ihn uns noch leisten.

Wenn dies schon so ist, soll auch möglichst breiten Bedürfnissen, d. h. auch denen jüngerer Generationen Rechnung getragen werden. Der Instrumente sind schliesslich genug! (Ressort «Kultur» und Freizeit, Verkehrsverein Riehen...).

*Junge VEW Riehen*

## LIBERAL-DEMOKRATISCHE PARTEI (LDP)

### Kultur und Wirtschaft

Es ist oft gesagt und trotzdem richtig: Kunst und Wirtschaft stehen in einem sensiblen Wechselverhältnis. Ohne eine gesunde und auch ertragsstarke Wirtschaft wären viele kulturelle Projekte nicht realisierbar. Ich denke zum Beispiel an das von Hoffmann-La Roche finanzierte Tinguely-Museum, aber auch an das Sponsoring vieler Konzerne im Rahmen von Sonderausstellungen der Basler Museen. Um von dem zu sprechen, was ich selber initiiert habe: Die grossen Ausstellungen im Antikenmuseum Basel, angefangen bei Pompeji über Pandora bis zuletzt Ägypten wären ohne die massive Unterstützung von IBM-, Ciba-, Möwenpick- und La Roche-Banquiers schlechterdings nicht zu sehen gewesen. Auf der anderen Seite profitieren die Firmen ihrerseits, wenn eine gute Ausstellung mit ihrem Logo und ihrem Namen verbunden ist.

Vor diesem Hintergrund kann ich das Gemjammer bis weit in bürgerliche Kreise hinein über die Mega-Fusion von Bankverein und Bankgesellschaft nicht verstehen. Wir sollten vielmehr stolz darauf sein, dass die zweitgrösste Bank der Welt von Basel und Zürich aus geleitet wird. Wie wäre es denn, wenn morgen oder übermorgen die eine oder andere oder beide Banken von einem ausländischen Institut übernommen würden, wenn also der Tarif in einem Büro zwischen Tokyo und New York angeben würde? Ob Stellenabbau, Sozialplä-

ne und eben auch kulturelles Sponsoring: solange die Konzerne in der Schweiz verankert sind, fahren alle Betroffenen mit Garantie besser. Als Museumsdirektor bin ich jedenfalls dankbar, dass ich mit meinen Gesprächspartnern bei der Suche nach Unterstützung nach wie vor auf Baseldeutsch über Sponsoring reden kann.

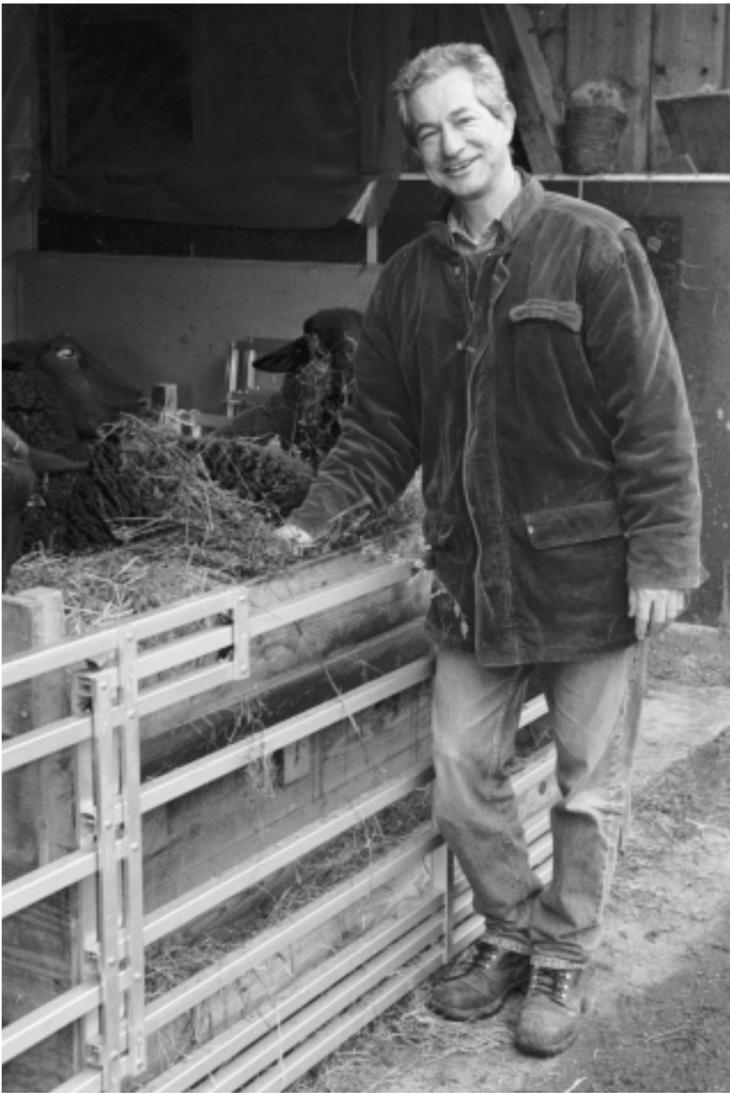
Wer bei uns alles mehr oder weniger mies findet oder mies macht, kennt die Verhältnisse anderswo zuwenig. Um nur ein Beispiel aus meinem Erfahrungshorizont zu geben: kürzlich konnte ich die Verwaltungsdirektoren vieler deutscher Universitäten im Antikenmuseum begrüßen. Einleitend nannte ich einige Zahlen zur Basler Kulturpolitik, unter anderem, dass den fünf grossen Basler Museen rund 35 Millionen Franken jährlich zur Verfügung stehen. Ungläubiges Staunen allenthalben: diese Summe wäre in einer deutschen Stadt vergleichbarer Grösse völlig undenkbar. Wiederum: bei uns ist es deshalb immer noch möglich, weil es die Steuergelder der florierenden Konzerne erlauben. Wir wären deshalb alle sehr gut beraten, mit der Wirtschaft und ihren Exponenten pfleglich umzugehen, damit das im nationalen wie internationalen Vergleich erfreulich hohe Niveau kultureller Leistungen dank der Symbiose von Privatwirtschaft und liberaler Staatsordnung auch weiterhin erhalten bleibt.

*Peter Blome  
Einwohnerratskandidat LDP*

## RIEHENER GEMEINDEWAHLEN 1998

## Die Gemeinderatskandidatinnen und -kandidaten (2. Teil)

## Kari Senn (SP), bisher



**Kari Senn: «Wir müssen mithelfen, mit guten Rahmenbedingungen gute Steuerpflichtige in Riehen und damit im Kanton zu halten.»** Fotos: Philippe Jaquet

rs. «Kari Senn hat in seinem Leben ein bewundernswertes Gleichgewicht gefunden als Gemeinderat, Kleinbauer und Musiker», sagt Niggi Tamm über seinen Gemeinderats- und Parteikollegen. Kari Senn (\*1952), der dem Gemeinderat seit 1986 angehört und das Ressort «Öffentliche Dienste» unter sich hat, kandidiert für eine weitere Amtsperiode. Eine Kandidatur als Präsident habe er aus persönlichen Gründen nicht in Betracht gezogen. Hauptanliegen sei ihm, dass Parteikollege Niggi Tamm ins Präsidium gewählt werde. Er kenne alle drei ernsthaften Bewerber, und da sei seiner Meinung nach Niggi Tamm der Geeignteste für dieses grosse Amt.

«Mir ist wichtig, wie man in der Gemeinde miteinander umgeht. Entscheidend ist dabei eine gute Gesprächskultur. Da hat Riehen mit seinem dörflichen Charakter grosse Vorteile. Wir unterstützen Vereine, stellen Infrastruktur bereit und machen alte Gebäude für neue Aufgaben zugänglich, wie die Alte Kanzlei als «Haus der Vereine». Auch im Kleinen ist sehr viel möglich – wie etwa der Betrieb einer Gemeindebibliothek. Solche Dinge fördern den Dialog zwischen Menschen und das wiederum bildet einen Nährboden für Kultur überhaupt. Würden wir immer nur wirtschaftlich denken und handeln, so gäbe es vieles nicht, und darunter würde die Lebensqualität leiden», führt Kari Senn aus.

#### Verwaltungsreform fragwürdig

Dem Thema «Wirkungsorientierte Verwaltungsführung» (WOV) stehe er sehr skeptisch gegenüber: «Schon der Begriff an sich ist eine Frechheit, denn er impliziert, dass die jetzige Verwaltung nicht wirkungsorientiert arbeite,

und das weise ich ganz vehement zurück», sagt er. Wenn es darum gehe, Abläufe flexibel und effizient zu gestalten, so sei er dafür, aber für das brauche es keine WOV. Er habe Mühe damit, wenn das «Wie» vom «Was» getrennt werden solle, wenn also die Politik nur noch sagen solle, was getan wird, nicht aber auf welche Weise. Gerade in der Lokalpolitik gehe es doch nicht zuletzt um den Weg, wie ein Ziel erreicht werden solle, denn wenn die Dinge, über die man entscheide, in unmittelbarer Umgebung ablaufen würden, so habe man doch grosse Detailkenntnisse und eine Vorstellung davon, wie etwas umgesetzt werden könnte und wie eben nicht.

Im Zusammenhang mit dem Richtplan, der nun in Arbeit sei, stelle sich die Frage, ob überhaupt mehr Wohnraum zur Verfügung gestellt werden solle. In den letzten 30 Jahren habe sich der Wohnraum flächenmässig verdoppelt, während die Einwohnerzahl nahezu konstant geblieben sei. Die einzelnen Einwohnerinnen und Einwohner würden also im Durchschnitt immer mehr Wohnraum für sich beanspruchen und dies sei eine Entwicklung, die nicht in Ordnung sei und nicht ungebremst weitergehen könne. In der Grösse seines Siedlungsgebietes sei Riehen nämlich weitestgehend abgesteckt. Innerhalb der bestehenden Bauzonen gebe es noch Möglichkeiten, Areale besser zu nutzen oder an einzelnen Orten «aufzufüllen», ohne dass der dörfliche Charakter der Gemeinde darunter leiden würde, so Kari Senn. Er sei aber ganz klar gegen eine Erschliessung neuer Baugebiete.

#### Arbeit im Kollektiv wichtig

Kari Senn ist im Gemeinderat vor allem die Mitwirkung im Gremium wichtig. Der Gemeinderat stelle als Gesamtgremium wichtige Weichen und hier gelte es für alle, ihre Ansichten in die Diskussion einzubringen. Aber natürlich mache es ihm auch Spass, bei seinem Ressort eine gewisse persönliche Note auszuspielen zu können.

Höhepunkte habe es für ihn in der Vergangenheit einige gegeben. Mit dem Erwerb des Züblin-Areals zum Beispiel habe der Gemeinderat bewiesen, dass es ihm mit der Gewerbeförderung ernst sei. Sehr begrüssenswert sei natürlich die Schaffung einer Fachstelle für Natur- und Landschaftsschutz. Etwas eine «Zangengeburt» sei die Sanierung und Erweiterung der Kompostierungsanlage

Maienbühl gewesen, dafür habe man nun eine gute Lösung realisiert.

Schön finde er, dass der Wärmeverbund sogar über die Landesgrenze hinaus gehe und nun auch eine Liegenschaft auf Lörracher Boden versorge. In einer Zeit, in der Grenzen stärker empfunden würden als früher, habe dieses Projekt für ihn auch eine gewisse symbolische Bedeutung.

Wichtig sei natürlich, dass es gelungen sei, landschaftlich reizvolle Areale rund um das Siedlungsgebiet freihalten zu können, nämlich Langgoldshalde, Mittelfeld und Stettenfeld. Dank Tiefbauchef Niggi Tamm habe sich bei der Umsetzung des Verkehrskonzeptes schliesslich ein realisierbarer Kompromiss ergeben.

Apropos Verkehr: «Ich weigere mich, die Parkplatzfrage als politisches Credo zu behandeln», sagt Kari Senn. Es hätten doch alle gewusst, dass mit der Eröffnung der Fondation Beyeler und während der Bauarbeiten zur Gartengasse-Tiefgarage die Situation schwierig sein würde. Bezüglich Blaue Zone und versetztes Parkieren habe es viele Neuerungen miteinander gegeben, und dies sei nicht einfach. Aber nach wie vor sei gewährleistet, dass jeder, der etwas Schweres ins Dorf zu transportieren habe, dies auch tun könne. Die Einführung von Tempo 40 zwingt die Verkehrsteilnehmer, wieder besser miteinander zu kommunizieren.

Innerhalb seines eigenen Ressorts hätten die Öffentlichen Dienste gezeigt, dass die Verwaltung flexibel und effizient reagieren könne. Ohne eine Stellenvermehrung sei es gelungen, zahlreiche neue Aufgaben zusätzlich zu übernehmen, so zum Beispiel einen neuen Rebberg bei der Gemeindegärtnerei, den Unterhalt der Kindergärten, die Betreuung zusätzlicher Grünflächen oder die Pflege der Umgebung des Beyeler-Museums.

#### «Riehen gehört zum Kanton»

Grosse Bedeutung misst Kari Senn der Steuerschlüssel-Diskussion bei. «Wir müssen mithelfen, mit guten Rahmenbedingungen gute Steuerpflichtige in Riehen und damit im Kanton zu halten, wie es auch Regierungspräsident Ueli Vischer in seiner Gastrede im Rieher Einwohnerrat betont hat», so Senn. Dabei gehe es Riehen nicht einfach nur um die Verteidigung irgendwelcher Privilegien, sondern um einen Beitrag der Landgemeinden an ihren Kanton, indem sie für potente Steuerzahler attraktiv bleiben. Zudem steuere Riehen ausser Geld auch andere Qualitäten an den Kanton bei, so zum Beispiel eine hohe Wohnqualität, viel Natur, eine intakte Landschaft.

Bei einer vom Kanton erzwungenen Steuererhöhung würde in Riehen nicht einfach ein Exodus einsetzen, ist Kari Senn überzeugt. Die Folgen wären langfristiger und nachhaltiger, denn es stelle sich die Frage, wieviele Leute in einem solchen Fall nicht in den Kanton ziehen würden, die vorher gekommen wären.

Bezüglich Sportplatzausbau ist Kari Senn der Meinung, dass gewisse Spielflächen ausserhalb des Sportplatzes bisher ziemlich schlecht genutzt würden, und dass die Vereine mit etwas mehr Flexibilität vielleicht mehr aus den gegebenen Möglichkeiten machen könnten. Für ihn würde ein zusätzliches Trainingsfeld nur dann Sinn machen, wenn man dafür einen Belag wählen würde, der bei jedem Wetter bespielbar sei. Ein normales Rasenfeld mache angesichts der grossen Landknappheit keinen Sinn.

Bezüglich Zolfreistrasse hofft Kari Senn, dass sie nicht realisiert wird. Schade finde er, dass das dezentrale Baden in Flüssen, Bächen oder Teichen, wie das früher gepflegt worden sei, heute aus verschiedenen Gründen nicht mehr möglich sei. Deshalb mache eine zentrale Badi Sinn, und er befürworte jenes Neubauprojekt an der Wiese, das noch immer in der Schublade bereitliege.

Kari Senn ist für die Erhaltung des Gemeindespitals, solange das Verhältnis zwischen Angebot und Kosten stimmt. Und Senn spricht sich für eine professionellere Betreuung von Fürsorgeempfängern aus, was durchaus auch weiterhin unter der Regie der Bürgergemeinde geschehen könne. Doch im Moment beschränke sich die Fürsorge im Wesentlichen auf die Zahlung von Unterstützungsgeldern. Mit der sozialen Betreuung von Sozialhilfeempfängern und vermehrter Reintegration liessen sich auf diesem Gebiet aber auch Gelder einsparen, ist Senn überzeugt.

## Fritz Weissenberger (FDP), bisher



**Fritz Weissenberger: «Das wichtigste Projekt der kommenden Legislaturperiode ist die Einführung der Wirkungsorientierten Verwaltungsführung.»**

fi. Wer wie Fritz Weissenberger-Tanner (\*1938) seit 16 Jahren im Gemeinderat Einsitz hat, vorher während vier Jahren Mitglied des Einwohnerrates war und 1992 wieder in den Basler Grossen Rat gewählt wurde, weiss wie der Hase im Politalltag sowohl in der Exekutive als auch in der Legislative läuft. Wahlen sind Fritz Weissenberger-Tanner geläufig, entsprechend ruhig gibt er sich vor den bevorstehenden Gemeindevahlen hinsichtlich seiner erneuten Kandidatur als Gemeinderat. Doch seine Gelassenheit bedeutet nicht Gleichgültigkeit gegenüber seinem Amt. Im Gegenteil, angesprochen auf seine Aufgaben im Gemeinderat gerät er in Eifer. Es reize ihn, Lösungen für anstehende Probleme zu suchen, und er liebe es, Prozesse mitzugestalten, wie ihm das als Mitglied der Exekutive möglich sei. Seine politische Arbeit sei ihm Berufung und Hobby, und dafür gebe er seine Freizeit hin.

Fritz Weissenberger-Tanner stellt hinsichtlich seiner Arbeit im Gemeinderat die Sachfragen vor die Bedeutung der Parteizugehörigkeit. Er fühle sich in der FDP wohl, sei aber einst eher zufällig zu dieser Partei gestossen. Den Weg in diese Partei fand er durch seine Kollegen im Turnverein: «Wer im Turnverein und an politischen Fragen interessiert war, trat eigentlich automatisch der FDP bei, die damals als die Partei der Radikalen galt», ruft er in Erinnerung.

Heute ist Fritz Weissenberger-Tanner Ehren- und Vorstandsmitglied des Turnvereins. Seine Mitgliedschaft verhalf ihm zu einem engen Kontakt mit Riehen und seiner Bevölkerung, ebenso wie sein Engagement bei der Bürgerkorporation, die er während längerer Zeit präsidierte. Verstärkt wurde seine Bindung zum Dorf noch durch seine Frau Elly Weissenberger-Tanner, die im Meierhof mitten im Dorf aufgewachsen ist und den Dorfkern und die Leute entsprechend gut kennt.

#### Von der Kultur zum Hochbau

Nach den letzten Gemeindevahlen 1994 gab Fritz Weissenberger-Tanner sein bisheriges Ressort «Kultur und Freizeit» ab und wurde Vorsteher des Ressorts «Hochbau». Damit hatte er Gelegenheit, Projekte, mit deren Verwirklichung er im «Kultur und Freizeit» angefangen hatte, im Ressort «Hochbau» weiterzubetreuen. Beispiel dafür ist die

Vollendung der Dreifachturnhalle, die er als «den» Höhepunkt in der zu Ende gehenden Legislaturperiode bezeichnet – das Projekt «Dreifachturnhalle» war bezüglich des Standortes umstritten gewesen, und die heutige Lösung ist gefunden worden, nachdem die ursprünglich geplante Variante 1987 in einer Volksabstimmung verworfen worden war.

#### Vermisst Ehrlichkeit

Im Zusammenhang mit dieser Dreifachturnhalle nennt Fritz Weissenberger-Tanner seine Fähigkeit, beharrlich an der Verwirklichung eines Projektes zu bleiben, dabei trotz Rückschlägen die realisierbarste aller Lösungen zu realisieren. Es sei nicht richtig, die Leute mit falschen Versprechungen zu blenden, wie das seiner Meinung nach beim Projekt «Schaffung eines dritten Fussballfeldes auf der Grendelmatte» der Fall gewesen sei. Mit dem Entschluss, den der Einwohnerrat getroffen habe, seien bei den Sportlern zu hohe Erwartungen geweckt worden. Statt dass ihnen offen gesagt worden wäre, welche Hindernisse dem dritten Fussballfeld auf der Grendelmatte im Wege stehen, sei ihnen eine erneute Überprüfung der Situation in Aussicht gestellt worden. Solches mitanzusehen, tue ihm weh.

#### Jahrhundertereignis

Stolz ist Fritz Weissenberger-Tanner auf die im Oktober 97 eröffnete Fondation Beyeler. Als Delegierter des Gemeinderates war er an den Vertragsverhandlungen beteiligt und als Hochbauchef konnte er bei diversen Detailentscheidungen zum Bau beitragen. Fritz Weissenberger-Tanner meint: «Die Eröffnung der Fondation Beyeler gehört zum Bedeutendsten, was in Riehen in diesem Jahrhundert geschehen ist.» Die Bedeutung sei aber noch nicht von allen in Riehen erfasst worden, bedauert er und fragt: «Wieso können wir uns nicht für einmal aufrechten und gegen aussen zeigen, dass wir mitgeholfen haben, etwas Grossartiges zu realisieren?»

#### Promotor von WOV

Als wichtiges Projekt für die kommende Legislaturperiode erachtet Fritz Weissenberger-Tanner die Einführung der Wirkungsorientierten Verwaltungsführung (WOV). Er sieht sich als Promo-

Fortsetzung auf Seite 10

## Die RZ zu den Gemeindevahlen 1998

Vom 13. bis 15. Februar finden in Riehen die Gesamterneuerungswahlen für den siebenköpfigen Gemeinderat sowie den 40köpfigen Einwohnerrat statt. Um die sieben Sitze in der Rieher Exekutive bewerben sich im ersten Wahlgang insgesamt elf Kandidatinnen und Kandidaten, davon sechs Bisherige. In der vergangenen sowie in der heutigen Ausgabe stellt die RZ die Kandidatinnen und Kandidaten, ihren Werdegang und ihre politischen Anliegen und Ziele vor.

# RIEHENER GEMEINDEWAHLEN 1998

## Fortsetzung von Seite 9

tor für diese Verwaltungsreform in Riehen und beschäftigte sich als Leiter einer Arbeitsgruppe des Gemeinderates zur Einführung der WOV eingehend mit diesem neuen Instrument. WOV habe für ihn bestechende Ansätze, die es dem Parlament ermögliche, übergeordnete Ziele zu definieren, statt sich in Diskussionen über Details zu verlieren und darob das Wesentliche zu vergessen. Unbestritten sei allerdings, dass die WOV noch auf Schweizer Bedürfnisse im Allgemeinen und auf die Riehener Bedürfnisse im Speziellen angepasst werden müsse. Insbesondere müssten die Verantwortlichkeiten für den Gemeinderat und für den Einwohnerrat definiert werden. Klar sei aber bereits

jetzt, dass die Verwaltung mehr Entscheidungskompetenz erhalte und mehr Verantwortung übernehmen müsse. Auf den Einwand von Gegnern der WOV, dass mit der WOV die Gemeinde in Zukunft nach den Gesetzen der Wirtschaft organisiert werde, entgegnet Fritz Weissenberger-Tanner: «In der Wirtschaft läuft es anders, dort werden nicht gemeinsam Ziele definiert, sondern die Ziele werden ganz einfach vorgegeben.»

Einschlägige Erfahrungen aus der Wirtschaft hat Fritz Weissenberger-Tanner in seinem Berufsleben gesammelt. Als Ingenieur HTL mit vorgängig absolvierter Mechanikerlehre arbeitet er zur Zeit bei «Novartis Engineering Services» als Leiter des «Projekt Controllings». Vorher war er als Projektin-

genieur für Ökologieprojekte bei Ciba-Geigy tätig. Im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit weilte er während zweier Jahre mit der Familie – Fritz Weissenberger-Tanner ist Vater von drei heute erwachsenen Kindern – in Manchester in England.

Gefragt, ob die Politik Einfluss auf Entwicklungen der Wirtschaft nehmen könne, zeigt sich Fritz Weissenberger-Tanner pessimistisch. In der Wirtschaft würden die Entwicklungen viel schneller vor sich gehen als in der Politik, und wie sich bei der jüngsten Bankenfusion gezeigt habe, sei von Mitgestalten seitens der Politik keine Rede. Obwohl er das bedauert, gibt er zu bedenken, dass die Wirtschaft seitens der Gesetze nicht zu stark eingeschränkt werden dürfe, weil sie sonst ihren Standort verlegen

würde. Er selbst sehe allerdings in der Bankenfusion keinen Sinn. «Muss denn die Schweiz über die zweitgrösste Bank der Welt verfügen?», fragt er. Bisher habe er jedenfalls geglaubt, dass die Schweiz zwar klein, aber bezüglich der Qualität ihrer Produkte und Dienstleistungen vorne mit dabei sei. Dass dieser Grundsatz nicht mehr gelten soll, sei für ihn eine ungute Entwicklung.

### Ende der Grossüberbauungen

Nebst der Fragen um die Einführung der WOV, nennt Fritz Weissenberger-Tanner die Ausgestaltung des Richtplans als wichtiges Ziel. Seiner Ansicht nach müssten sowohl die bereits überbauten Gebiete besser genutzt als auch Teile der eingezonten Baugebiete erschlossen werden. Doch solle es keine

Grossüberbauungen mehr geben, und im Moostal werde wohl die Bauzone zurückgenommen werden, nicht zuletzt wegen des Schiessstandes – das Projekt Sanierung Schiessplatz hofft er noch in dieser Legislaturperiode vor den Einwohnerrat bringen zu können. Ziel des Richtplans müsse sein, Wohnraum für junge Familien bereitzustellen und die Bevölkerungsstruktur auf dem heutigen Stand zu erhalten.

Weitere wichtige Projekte seien die Gestaltung des Singeisenhofs, die Erarbeitung eines Parkplatzkonzeptes, welches nicht nur auf Autofeindlichkeit basiere, sowie ein ausgeglichenes Budget. Und in Basel müsse insbesondere bei den Grossrätinnen und Grossräten das Verständnis für mehr Gemeindeautonomie gefördert werden.

## Christoph Bürgenmeier (LDP), bisher



**Christoph Bürgenmeier: «Die Politik muss gute Rahmenbedingungen für Industrie, Handel und Gewerbe schaffen, damit Arbeitsplätze erhalten bleiben.»**

fi. Christoph Bürgenmeier (\*1954) lässt sich gerne auf Gespräche ein, und er bescheinigt sich gutes Verhandlungsgeschick. Er wisse, was er wolle, und versuche sein Ziel mittels Verhandlungen zu erreichen, erklärt er. «Allerdings», wird er deutlich, «Verhandlungsgeschick und Diplomatie dürfen nicht mit Unehrllichkeit verwechselt werden. Oberstes Gebot in der Politik muss die Ehrlichkeit sein, immer und überall. Und nur wer der Bevölkerung die Wahrheit sagt, kann ihr Vertrauen gewinnen.»

Eine der Wahrheiten, die Christoph Bürgenmeier als bisheriger Finanzchef und Mitglied der LDP nicht müde wird zu verkünden, ist: «Wir dürfen nicht über unsere Verhältnisse leben, wir müssen das Wünschbare vom Notwendigen trennen und wir müssen bestrebt sein, unsere Finanzen der nächsten Generation in einem gesunden Zustand zu übergeben, ebenso wie wir ihr eine gesunde Umwelt übergeben wollen.»

Christoph Bürgenmeier wurde 1994 in den Gemeinderat gewählt. Politisches Denken lernte er bereits in seinem Elternhaus von seinem Vater kennen, der Mitglied der damaligen Bürgerlichen Mittelstands- und Gewerbeartei (BMG) war. Am Beispiel des Vaters konnte er beobachten, dass man als Politiker etwas in Bewegung setzen kann. 1976 trat Christoph Bürgenmeier in die LDP Riehen-Bettingen ein, die er von 1988 bis 1992 präsidierte. Von 1986 bis 1994 war er Mitglied des Einwohnerrates, wo er sechs Jahre der Geschäftsprüfungskommission (GPK) angehörte. Für die kommenden Wahlen kandidiert er er-

neut für den Gemeinderat, gleichzeitig aber auch für das freierwerbende Amt des Gemeindepräsidenten. – Ob er je damit gerechnet habe, Gemeindepräsident zu werden? – Christoph Bürgenmeier winkt ab und verweist auf Konstellationen, die sich für seine politische Laufbahn als günstig erwiesen hätten. So habe ihm etwa der Rücktritt seines Vorgängers Martin Christ aus dem Gemeinderat 1994 die Wahl in die Exekutive ermöglicht. Und jetzt stehe eben durch den Rücktritt von Gerhard Kaufmann seine Kandidatur zum Gemeindepräsidenten an.

Von seinem Vater übernahm Christoph Bürgenmeier nicht nur das Interesse für Politik, sondern auch die Freude am Malerberuf. Heute ist er eidgenössisch diplomierter Malermeister und führt das elterliche Malergeschäft in Riehen mit 31 Mitarbeitern und drei Lehrlingen. Christoph Bürgenmeier ist verheiratet und Vater zweier Töchter.

### In Riehen Wohnen und Arbeiten

Als selbständigerwerbender Malermeister hat Christoph Bürgenmeier Einblick in das Riehener Gewerbe, und er will seine diesbezüglichen Kenntnisse in die Politik einbringen. Wichtig ist ihm, dass dem Gewerbe auch in Zukunft gute Rahmenbedingungen geboten werden. Sein Wunsch wäre, dass wieder mehr Einwohnerinnen und Einwohner dieselbe Möglichkeit wie er selbst hätten und in Riehen nicht nur wohnen, sondern auch arbeiten könnten. Er ist sich aber seiner Doppelrolle – Gewerbetreibender und Mitglied der Exekutive – bewusst und stellt klar: Erfahrungen aus

dem Beruf könne er zwar in die Politik einfließen lassen, doch sei er darauf bedacht, Politik und Beruf nicht zu vermischen, weil es sonst zu ungunstigen Interessensverknüpfungen käme. Weniger leicht sei es, Politik und Privatleben zu trennen. Seine politische Tätigkeit bereite ihm zwar viel Freude, doch beanspruche sie auch viel Zeit und beeinflusse damit das Privatleben.

### Bürgerliches Gedankengut

Christoph Bürgenmeier schwärmt von Riehen, das er von Kindsbeinen an kennt. Es sei ein schönes und lebenswertes Dorf, zu dem und zu dessen Bevölkerung er sich sehr verbunden fühle. Er möchte sich deshalb als Gemeindepräsident dafür einsetzen, dass Riehen sich weiterhin gut entwickeln könne. Grosses Anliegen als Liberaler sei ihm, dass das bürgerliche Gedankengut in Riehen noch besser gepflegt werde. Dieser Punkt sei es denn auch, der ihn am meisten von seinen Mitbewerbern fürs Präsidentsamt Michael Raith (VEW) und Niggi Tamm (SP) unterscheide.

Konkret heisst Förderung des bürgerlichen Gedankengutes für Christoph Bürgenmeier: verantwortungsvoller Umgang mit den Steuergeldern, eine klare Struktur in der Verwaltung – ein Weg dazu sei die Wirkungsorientierte Verwaltungsführung (WOV) –, eine offene und bürgernahe Politik, Rahmenbedingungen, die Gewerbe und Handel stützen und fördern, Pflege der Wohnqualität, Schaffung von Wohnraum für junge Familien sowie die Kontrolle und Lenkung des Verkehrs im Dorf. Weiter ist ihm ein Anliegen, dass das Verständnis für die Region vertieft werde. Für Christoph Bürgenmeier kommt zur Erreichung seiner Ziele eine Steuererhöhung zur Zeit nicht in Frage – allerdings müsse für verbindliche Prognosen bezüglich Steuerentwicklung zuerst der Abschluss der Steuerinitiative abgewartet werden. Hinsichtlich der baulichen Entwicklungen Riehens verweist er auf den Richtplan, der demnächst vorliegen soll. Wichtig sei, dass Riehen auch in Zukunft über genügend Grünflächen verfügen wird. Um die Verkehrssituation im Dorf im Griff zu behalten, dürfe zumindest der Weg zu einem zweiten Parkhaus nicht verbaut werden.

### Ablehnen der Steuerinitiative

In der zu Ende gehenden Legislaturperiode war für Christoph Bürgenmeier bei seiner Arbeit als Finanzchef vor allem die Neuanfertigung der Studie über die Steuer- und Lastenverteilung im Kanton Basel-Stadt wichtig. Die Resultate des ersten Studienteils sind bekannt: Riehen und Bettingen bezahlen mehr an den Kanton als sie Leistungen beziehen. Damit würden die Resultate wichtiges Argumentationsmittel zur Ablehnung der Steuerinitiative sein, zeigt sich Christoph Bürgenmeier überzeugt. Zufrieden ist der Finanzchef über die ausgeglichenen Rechnungen dieser Legislatur. Eine ausgeglichene Rechnung prophezeit er auch für die Rechnung 97.

### Zahlreiche Kontakte

Christoph Bürgenmeier pflegt zahlreiche und unterschiedlichste Kontakte zur Bevölkerung. Nebst seinem Amt als Gemeinderat engagierte er sich im Vorstand der Bischof-Stiftung Riehen, in der Spitalkommission, als Mitglied im Komitee Sammlung Beyeler in Riehen, als Vorstandsmitglied im Handels- und Gewerbeverein Riehen und als Gründungsmitglied der Gewerbehaus Riehen AG. Er ist zudem Mitglied diverser Riehener Sportvereine und OK-Ehrenpräsident für das Velokriterium Riehen, und zahlreich sind seine Begegnungen mit der Riehener Bevölkerung, die sich

für ihn täglich ergeben, seien sie beruflicher oder privater Art.

### Soziale Verantwortung

In welcher Stimmung er die Riehener Bevölkerung antreffe? – Christoph Bürgenmeier glaubt eine gewisse Verunsicherung und Beunruhigung bezüglich der momentanen Weltlage, vor allem der Wirtschaftslage, zu verspüren. Deshalb sieht er die Politikerinnen und Politiker zur Zeit speziell gefordert: Gerade die jüngste Fusion im Bankensektor habe ihm bestätigt, dass die Politik Einfluss nehmen müsse, dass sie gute Rahmenbedingungen für Industrie, Handel und Gewerbe schaffen müsse, damit die Arbeitsplätze in der Region erhalten blieben.

Speziell in Riehen müsse man aber auch darum besorgt sein, dass die guten Steuerzahler nicht wegzögen. Gleichzei-

tig fordert Christoph Bürgenmeier von der Wirtschaft: «Die Grossfirmen müssen ihre soziale Verantwortung wahrnehmen und nach ethischen Gesichtspunkten handeln.» Im Zusammenhang mit Verantwortung und Ethik sieht er auch die zur Zeit diskutierte Frage der Kapitalgewinnsteuer. Der liberale Politiker meint: «Für den realisierten Gewinn muss überlegt werden – wie dies zur Zeit auf eidgenössischer Ebene geschieht – ob diese Gewinne in irgendwelcher Form besteuert werden sollen.»

Gefragt nach seinen Wünschen für die Zukunft, antwortet Christoph Bürgenmeier ohne zu zögern: es müsse für jede und jeden einzelnen erstrebenswert sein, sich für die Zukunft einzusetzen und diese mitzugestalten. Dazu müsse die Politik die nötigen Rahmenbedingungen schaffen.

## Willi Fischer (VEW)



**Willi Fischer: «Die bauliche und infrastrukturelle Entwicklung Riehens muss im Rahmen des Richtplanes sorgfältig evaluiert und vorgespurt werden.»**

wü. Der Entscheider der VEW, neben Michael Raith Willi Fischer (\*1949) als zweiten Gemeinderatskandidaten zu nominieren, war für die politisch interessierte Riehener Öffentlichkeit sicher keine grosse Überraschung. Zwar hat die VEW für die kommenden Gesamterneuerungen den Slogan «Rieche blybt in guete Händ» postuliert. Mit Blick auf Willi Fischers Biographie, seinen beruflichen und seinen politischen Werdegang, wäre indessen auch das Motto «Us aigenem Bode» durchaus denkbar ge-

wesen. Denn es gibt wohl auch in Riehen nur wenige Lokalpolitikerinnen und Lokalpolitiker, die in ähnlicher Weise wie der dipl. Agronom ETH in ihrer Heimatgemeinde verwurzelt sind.

### Aus traditionell bäuerlichen Verhältnissen

Geboren und aufgewachsen ist Willi Fischer auf dem elterlichen Bauernhof an der Baselstrasse 24 – «in traditionell

Fortsetzung auf Seite 11

# RIEHENER GEMEINDEWAHLEN 1998

## Fortsetzung von Seite 10

bäuerlichen Verhältnissen», wie er sich selber erinnert. Da sassen nicht nur Vater und Mutter und drei jüngere Geschwister am Esstisch, sondern auch Grosseltern, Knechte, Mägde und – je nach Jahreszeit – weitere Hilfskräfte.

Willi Fischer hat also die Entwicklung Riehens vom noch stark von der Landwirtschaft geprägten Dorf zur städtischen Agglomerationsgemeinde hautnah miterlebt. Denn gerade die schon in seiner Jugendzeit vielbefahrene Baselstrasse sei als Standort für einen Landwirtschaftsbetrieb immer problematischer geworden, so dass sich die Familie letztendlich gezwungen sah, am Leimgrubenweg einen neuen Hof zu bauen.

### Gastspiel in Übersee

Diesem schwierigen Wandel zum Trotz hat sich Willi Fischer nach bestandener Matur am MNG wie seine Vorfahren der Landwirtschaft zugewandt und von 1968 bis 1972 an der ETH in Zürich Agronomie studiert. Nach dem Diplom zog es den Jungbauer nach Kanada und Australien, wo er eine Landwirtschaft mit beinahe industriellen Dimensionen kennenlernte. «Das war zwar eine faszinierende Aufgabe, aber letztlich haben mir dort gewisse Werte wie der Kontakt zur nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung oder auch die Nähe zu Bildung und Kultur gefehlt», blickt Willi Fischer zurück. Ob er, wie viele andere Schweizer Jungbauern, je mit dem Gedanken gespielt habe, auszuwandern? «Dazu

war ich wohl zu fest in meinen familiären, heimatverbundenen Hintergrund eingebunden», erklärt er.

Und so kehrte er nach einem einjährigen «Gastspiel» in Übersee in die Schweiz zurück, wo er zunächst eine Stelle beim Schweizerischen Bauernverband in Brugg annahm. Dort war er vor allem für Schätzungen bei Hofübernahmen im Zusammenhang mit Erbteilungen oder Entschädigungsfragen zuständig. «Rückblickend war mir diese Arbeit aber doch zu theoretisch», erzählt Willi Fischer.

Da kam die freiwerdende Stelle als Verwalter des Landpfundhauses gerade zur richtigen Zeit. Diese ausgewogene Mischung aus Theorie und Praxis, aus Landwirtschaft und Sozialarbeit war genau das, was Willi Fischer suchte. Und er hat diesen Schritt bis heute nie bereut. Übrigens: Vor Jahresfrist konnten Willi und Dorothee Fischer-Pachlatko ihr 20jähriges Dienstjubiläum als Landpfundhaus-Verwalterhepaar feiern.

### Am dörflichen Puls

Mitten im Herzen Riehens zu arbeiten und zu wohnen, ist für Willi Fischer Privileg und Verpflichtung zugleich. Die Arbeit als Verwalter des Landpfundhauses bringe es mit sich, dass er jeden Tag mit den unterschiedlichsten Leuten aus allen sozialen Schichten der Riehener Bevölkerung zusammentreffe und so gewissermassen den dörflichen Puls fühlen könne. Und er sieht es deshalb mit als seine Aufgabe an, mit seinem ihm vor nunmehr 19 Jahren übertra-

genen Mandat als VEW-Einwohnerat diese vielfältigen Erfahrungen in die Lokalpolitik einfließen zu lassen.

«Ich denke, dass sich mein Amt als Landpfundhaus-Verwalter und mein politisches Engagement gut ergänzen, nicht im Sinne von Lobbyismus sondern zur Nutzung von Synergieeffekten», umschreibt Willi Fischer sein politisches Credo.

### Umwelt-, Gesundheits- und Sozialpolitik als Schwergewichte

Er mag indessen keinen Hehl daraus machen, dass ihm die Landwirtschaft, der Natur- und Umweltschutz wichtige Anliegen sind. «Als Bauer, der in und mit der Natur arbeitet, bin ich zwangsläufig immer auch ein Stück weit ein Grüner», stellt Willi Fischer klar.

Im Einklang mit seiner beruflichen Tätigkeit nicht minder wichtig ist ihm die Sozial- und Gesundheitspolitik. Als weiteres Betätigungsfeld für sein politisches Engagement ist in den letzten Jahren der soziale Wohnungsbau hinzugekommen. Als Schlüsselerlebnis in diesem Zusammenhang bezeichnet Willi Fischer den Kauf des Areals der ehemaligen Gärtnerei Weber im Niederholzquartier durch die Gemeinde Riehen. Die Gemeinde habe zunächst einen zu hohen Baurechtszins für die geplante Wohnüberbauung gefordert. Mit einem Anzug habe er eine Zinsreduktion lanciert und schlussendlich auch erreicht, erinnert sich Willi Fischer.

Ein grosser Teil seiner politischen Arbeit der letzten Monate sei bestimmt gewesen durch die hängige Entwick-

lung des Riehener Gemeindespitals, wo er als Präsident der einwohnerärztlichen Spezialkommission für die neue Spitalordnung mit dazu habe beitragen können, das Fundament für eine solide Zukunft des Gemeindespitals zu legen.

### «Noch näher am Ball»

Nach fast zwei Jahrzehnten im Einwohnerat reizt Willi Fischer an der Arbeit im Gemeinderat vor allem die Möglichkeit, «noch näher am Ball zu sein, wenn es darum geht, etwas zu bewegen oder – je nachdem – eben auch zu bewahren. Die parlamentarische Tätigkeit bietet zwar ebenfalls immer wieder neue Herausforderungen, aber nach so langer Zeit ist eine gewisse Routine und ein gewisser parlamentarischer Alltags-trott eben halt doch auch spürbar», meint Willi Fischer. Und er wagt eine gemeindepolitische Zukunftsprognose: «Die Einführung der wirkungsorientierten Verwaltungsführung wird die politische Arbeit in Legislative und Exekutive nachhaltig beeinflussen.»

Angesprochen auf die drängendsten Fragen und Probleme Riehens in den kommenden Jahren nennt Willi Fischer neben der bereits angesprochenen Gesundheits- und Sozialpolitik die bauliche und infrastrukturelle Entwicklung Riehens, die im Rahmen des Richtplans sorgfältig evaluiert und vorgespurt werden müsse. Ein zentrales Thema bleibe zudem auch in Zukunft der Verkehr. Hier gelte es in erster Linie, einen vernünftigen Regio-S-Bahn-Betrieb einzuführen. Die Kosten müssten realistisch bleiben, handkehrum dürfe das Ganze

auch nicht einfach nur eine pro forma-Übung sein.

«Schliesslich müssen wir alles versuchen, um die Initianten zum Rückzug der hängigen Steuerinitiative zu bewegen. Sollte dies nicht möglich sein oder die Initiative gar angenommen werden, müssen wir die Aufgabenverteilung zwischen Gemeinde und Kanton neu ausjassen», betont Willi Fischer.

### Ein neugierig-kritischer Generalist

«Agronomien sagt man gemeinhin nach, sie seien Generalisten. Und das stimmt sicher ein Stück weit», räumt der langjährige Einwohnerat mit einem Schmunzeln ein. Im Falle seiner Wahl in den Gemeinderat wolle er die Probleme deshalb immer auch aus ihrem gesamtpolitischen Kontext heraus zu lösen versuchen. Auf dem Hintergrund seiner beruflichen und politischen Erfahrung fühle er sich für jedes Ressort gerüstet, wobei aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit die Ressorts «Bildung, Gesundheit und Soziales» respektive «Finanzen» seine Präferenzen wären. «Ich gehe allerdings davon aus, dass die Bisherigen im Falle ihrer Wiederwahl ihr Ressort behalten werden.»

Sich selbst charakterisiert Willi Fischer einerseits als neu- und wissbegierig, andererseits aber auch als kritisch («vorsichtig-bewahrend»). «Und ich bin ein geselliger Mensch mit einem ausgeprägten Familiensinn. Es ist mir deshalb wichtig, dass nebst Beruf und Politik meine Frau und unsere drei Kinder nicht zu kurz kommen.»

## Nicole Emmenegger (DSP)

wü. Das Durchschnittsalter der Parlamentarierinnen und Parlamentarier im Riehener Einwohnerat beträgt derzeit 53,4 Jahre, wobei gerade mal fünf Mandatsträgerinnen und -träger unter 40 Jahren alt sind. Die sieben Mitglieder der Riehener Exekutive sind mit 52,1 Jahren im Schnitt nur unwesentlich jünger. Die junge, in Riehen wohnende und arbeitende Generation verfügt also nicht über eine ausserordentlich beeindruckende Lobby. Zu den wenigen Mitgliedern des Einwohnerates, die die Probleme, Wünsche und Bedürfnisse der jungen Generation zwar nicht gerade aus unmittelbarer, aber gleichwohl aus nicht allzuweit zurückliegender eigener Erfahrung kennen, gehört die 28jährige Nicole Emmenegger. Seit zweieinhalb Jahren Mitglied des Einwohnerates, will sie nun für die bisher noch nie in der Riehener Exekutive vertretene DSP Regierungsverantwortung übernehmen.

Bevor die derzeit jüngste Einwohnerrätin 1995 als Nachrückende den Sprung ins Gemeindeparlament schaffte und damit ins Blickfeld der politisch interessierten Riehener Öffentlichkeit rückte, war sie zumindest in der lokalen Sportszene als Basketballtrainerin ein Begriff.

### Verwurzelt in Riehen

Nicole Emmenegger gehört zu jenen Riehener Vertreterinnen und Vertretern der jungen Generation, die ihrem Geburtsort auch nach der Schul- und Ausbildungszeit treu geblieben sind. Von einem zweijährigen Au-Pair-Aufenthalt in Kalifornien abgesehen, hat sie immer in Riehen gelebt. Nach der Primarschule besuchte sie zunächst das Gymnasium Bäumlihof, bevor sie die Schule in der sechsten Klasse verliess, um eine Ausbildung als Arztgehilfin zu beginnen. «Schon sehr früh war es mein Wunsch, einen Beruf im Sozialbereich zu erlernen», erinnert sie sich. Und: «Die Aussicht, anderen Menschen in schwierigen Lebenssituationen helfen zu können, erschien mir ungleich befriedigender als irgend ein Bürojob.»

Nach dem Ende ihrer Ausbildung arbeitete Nicole Emmenegger zwei Jahre lang im erlernten Beruf, um der Schweiz schliesslich für die besagten

zwei Au-Pair-Jahre Lebewohl zu sagen. «Im Rückblick kommt mir mein damaliger Entscheid, im Ausland auf eigenen Beinen zu stehen, doch recht mutig vor», erzählt sie.

### «Das Heimweh trieb mich zurück»

Allen positiven und wertvollen Erlebnissen und Erfahrungen dieser zwei Jahre in den USA zum Trotz – am Ende «erlag» Nicole Emmenegger einem auch anderen Menschen steten Reisebegleiter: dem Heimweh. Sie kehrte also zurück nach Riehen. «Nach so langer Abwesenheit hatte ich grosse Mühe, hier wieder Fuss zu fassen. In Amerika habe ich den Leuten immer wieder erzählt, dass es in der Schweiz mit einer guten Berufsausbildung relativ einfach sei, eine neue Stelle zu finden. Diese optimistische Meinung musste ich nach meiner Rückkehr gründlich revidieren.» Nach einigen Anlaufschwierigkeiten fand sie schliesslich aber doch zunächst wieder eine Stelle als Arztgehilfin.

### «Ein anspruchsvoller Job»

«Irgendwann spürte ich dann den Wunsch nach einer neuen beruflichen Herausforderung», fährt Nicole Emmenegger fort. Sie fand diese Herausforderung im Basler Kantonsspital, wo sie seither in der HIV-Sprechstunde arbeitet. In dieser Funktion betreut und begleitet sie Patientinnen und Patienten, die mit dem HI-Virus infiziert wurden und/oder bereits an Aids erkrankt sind. «So gern ich meine Arbeit mache, so belastend ist doch auch die tägliche Auseinandersetzung mit HIV-positiven oder aidskranken Patientinnen und Patienten, vor allem wenn es sich um Leute in meinem Alter handelt», räumt Nicole Emmenegger ein. Deshalb hat sie ihr Arbeitspensum in der HIV-Sprechstunde auf 60 Prozent reduziert und dafür eine zusätzliche 40-Prozent-Stelle in der Diagnostikabteilung des Kantonsspitals übernommen.

Die Arbeit mit HIV-Patientinnen und -Patienten hat Nicole Emmenegger nach eigener Einschätzung trotzdem verändert: «Ich bin nachdenklicher, vielleicht auch tiefgründiger geworden.»

### Sport als Gemeinschaftserlebnis

Einen seelisch-körperlichen Ausgleich findet Nicole Emmenegger im Sport. «Als Kind war ich eigentlich eher phlegmatisch», erzählt sie lachend. Um andere Leute kennenzulernen und um fit zu bleiben, sei sie dann mit elf Jahren zum Basketball gestossen. Und dieser Sportart ist sie bis heute treu geblieben. «Beim Sport treiben kann ich überschüssige Kräfte loswerden.» Im Vordergrund stünden für sie allerdings nicht Sieg oder Niederlage, wichtig sei ihr vor allem das spielerische Gemeinschaftserlebnis im Team. Sicher sei es schön, zu gewinnen, «aber noch schön-



Nicole Emmenegger: «Mein Vorteil ist, dass ich als Vertreterin der jungen Generation noch unvoreingenommen und ohne Scheuklappen politisieren kann.»

ner ist es, zu einer Mannschaft zu gehören», fasst Nicole Emmenegger ihre sportlichen Ambitionen zusammen.

### «Sozial ja, aber nicht links»

Dieser Teamgeist, der Wunsch, gemeinsam ein Problem anzupacken und zu lösen, sei ihr auch bei ihrem politischen Engagement wichtig.

In ihrer Familie sei Politik zwar nie ein zentrales Thema gewesen, gleichwohl spielte die Familie bei Nicole Emmeneggers Entschluss, in die Gemeindepolitik einzusteigen, zumindest eine Nebenrolle. Denn es war ein Freund der Eltern, der 1995 verstorbene Gemeindegewerbetätiger und DSP-Einwohnerat Walter Ribi, der sie im Vorfeld der Gesamterneuerungswahlen 1994 angefragt hatte, ob sie nicht für die DSP als Einwohnerrätin kandidieren wolle. Nicole Emmenegger wollte, informierte sich aber

zunächst auch noch über die Programme anderer Parteien. «Den Ausschlag für die DSP gab schliesslich das soziale Engagement dieser Partei. Die SP als Alternative war mir hingegen zu links und zu grün», begründet Nicole Emmenegger ihren damaligen Entschluss, der ihr allerdings – so räumt sie heute ein – keineswegs leichtgefallen sei. Allerdings sei sie heute mehr denn je davon überzeugt, damals die richtige Wahl getroffen zu haben.

### «Keine Scheuklappen»

Die Reaktionen im Freundes- und Bekanntenkreis auf ihre Kandidatur als Gemeinderätin seien sehr verschieden ausgefallen. Während die einen bewundert hätten, «dass Du in Deinem Alter bereits so etwas machen willst», hätten andere sie gewarnt, «so etwas kann Dich nur verderben». Nicole Emmeneg-

ger schätzt letztere Gefahr für sich persönlich als gering ein. «Mein Vorteil ist, dass ich als Vertreterin der jungen Generation noch unvoreingenommen und ohne Scheuklappen politisieren kann», ist sie überzeugt. Und sie habe auch keine Angst davor, als junge Gemeinderätin möglicherweise verheizt oder von älteren Mitarbeitern der Gemeindeverwaltung wegen ihres Alters zuwenig respektiert zu werden. «Das ist eine Frage des Umgangs miteinander», stellt sie unmissverständlich klar.

### Unterschiedliche Schwerpunkte

Unterschiede zu den anderen Gemeinderatskandidatinnen und -kandidaten sieht Nicole Emmenegger vor allem bei den politischen Prioritäten. Mit im Vordergrund steht für sie eine Jugendpolitik, die den schnellebigen Trends Rechnung trage, ohne Schnellschüsse zu realisieren. «Die Ansprüche der Jugendlichen sind gar nicht so hoch, wie viele Erwachsene immer meinen», betont sie. Und natürlich wolle sie sich weiterhin für eine Verbesserung der Trainings-, Spiel- und Wettkampfmöglichkeiten für die Riehener Sportlerinnen und Sportler einsetzen, wie sie das bis anhin als Mitglied der einwohnerärztlichen Spezialkommission «Sportanlage Grendelmatte» getan habe.

Priorität geniesst bei Nicole Emmenegger schliesslich auch die Förderung des öffentlichen Verkehrs und insbesondere der Ausbau der Riehener Kleinbuslinien. Die eingeleiteten Massnahmen zur Verkehrsberuhigung findet sie «im Prinzip richtig», wobei sie statt des «stellenweise gefährlichen» wechselseitigen Parkierens lieber Schwellen gesehen hätte.

### «Weniger ist mehr»

Ein spezielles Wunschressort hat Nicole Emmenegger nicht. Aber eines weiss sie genau: «Sollte ich in den Gemeinderat gewählt werden, würde ich lieber wenige, dafür realistische Schwerpunkte setzen, statt viele Projekte anzureissen, deren Umsetzung letztlich unrealistisch ist.»

## «Wilder» Kandidat für Gemeindepräsidium

rz. Am Tag des Anmeldeschlusses (22. Dezember 1997) hat eine Gruppierung «Junges Riehen» die Kandidatur des 22jährigen Mathis D. Hafner für das Amt des Gemeindepräsidenten bekanntgegeben. Damit kandidieren insgesamt elf Frauen und Männer für einen Sitz in der Riehener Exekutive. Weil weder besagte Gruppierung noch ihr Kandidat bisher öffentlich in Erscheinung getreten sind oder sich über ihre politischen Anliegen und Ziele haben verlauten lassen, verzichtet die RZ an dieser Stelle auf eine Vorstellung von Mathis D. Hafner (vgl. Editorial auf Seite 1).

### RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein Konzert, eine Theateraufführung, eine Lesung, einen Diskussionsabend oder einen Vortrag? Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder einen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten Thema (keine kommerziellen Kursangebote)? dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalendarium aufnehmen können. Unsere Adresse und Telefonnummer lautet: Riehener-Zeitung, Veranstaltungskalendarium Riehen/Bettingen, Postfach, 4125 Riehen 1, Telefon 645 10 00. Redaktionsschluss ist jeweils am Dienstag um 18 Uhr.

Die Redaktion

## DIE PARTEIEN ZU DEN WAHLEN

## FREISINNIG-DEMOKRATISCHE PARTEI (FDP)

## Mit einem attraktiven Richtplan gegen den Abwanderungstrend

Eine Umfrage über das Image der Gemeinde Riehen hat die Bedürfnisse der Bevölkerung klar aufgezeigt. So sind beinahe neun von zehn befragten Personen der Meinung, dass Riehen eine gute Wohnqualität aufweist. Fast gleich viele schätzen die guten und schnellen Verbindungen in die Basler City und für über 60 Prozent ist Riehen die grüne Lunge Basels.

Jedoch nur 20 Prozent halten die Wohnungsmieten für günstig. Weitere Problempunkte sind die aktuelle unhaltbare Verkehrssituation und der in den letzten Jahren wieder zunehmende Abwanderungstrend aus dem Stadtkanton, von dem auch die Gemeinde Riehen betroffen ist. Mit der Schaffung des neuen Richtplans eröffnet sich nun eine Möglichkeit, die bestehende Attraktivität unserer Gemeinde zu wahren oder sogar noch zu steigern und Schwachpunkte zu verbessern.

Für neue Bauzonen hat es in Riehen keinen Platz mehr. Der Dorfrand soll nicht mehr erweitert werden. Doch sind noch gewisse Baulandreserven inner-

halb der bebauten Parzellen vorhanden. Neu entstehender Wohnraum soll in das bestehende Dorfbild passen. Die Bauweise hat dem Dorfcharakter angepasst zu sein, weshalb Einfamilienhäuser grösseren Wohnüberbauungen vorzuziehen sind. Neuer Wohnraum soll allerdings vor allem auch erschwinglich sein. Auf diese Weise können es sich junge Familien leisten, in Riehen ein Haus zu beziehen und somit im Stadtkanton wohnhaft zu bleiben. Hier ist an das Projekt Gerhalde zu denken. Die Schaffung von attraktivem Wohnraum dient auch der Erhaltung oder Steigerung des Steuersubstrates.

Das Wohnen in der Landgemeinde hat viele Vorteile. So wissen die hiesigen Kinder noch, dass Milchkuhe nicht lila sind. Auch setzt das Austoben im Wald keine lange Tramfahrt voraus. Doch Familien mit Kindern haben auch ernstzunehmende Bedürfnisse: So werden genügend Spielgruppenplätze für Vorschulkinder benötigt. Weiter müssen Schulwege sicher sein und muss der Verkehr auf den Hauptstrassen wie

auch in den Wohnquartieren vermindert werden. Lösungsvorschläge existieren ja bereits. Zu denken ist dabei an ein weiteres Parkhaus im Zentrum von Riehen zur Verminderung des Suchverkehrs, an die Zollfreie Strasse, ein dezentraler Parkplatz mit BVB-Anschluss, ebenso an die bereits verwirklichte Einführung von Tempo-40-Zonen in den Wohnquartieren und in bezug auf den Pendlerverkehr an eine Regio-S-Bahn. Auch muss der Nachfrage nach genügend Schulraum Rechnung getragen werden und die Realisation des Schulhausbaus «Hinter Gärten» nicht auf eine allzulange Bank geschoben werden. Bekanntlich kosten Provisorien ebenfalls Geld.

Die Möglichkeiten, mit einem optimalen Richtplan positive Veränderungen zu erreichen, sind immens. Es gilt, die Chance am Schopf zu packen: Riehen soll eine wohnliche, heimelige und familienfreundliche Gemeinde bleiben.

Sandra Metzger & André Metz,  
Einwohnerkandidaten, FDP Riehen

## TIERWELT Gifttierausstellung im Zolli ist verlängert worden

## Kinderhort am Rücken

Zgb. Die Zolli-Sonderausstellung «Giftig – aber wie!?» ist aufgrund des regen Besucherinteresses bis zum 24. Mai 1998 verlängert worden. Zurzeit sind in der Ausstellung junge Dickschwanzskorpione aus Nordafrika zu sehen, die im Herbst im Vivarium zur Welt gekommen sind.

## Tödliches Skorpion-Gift

Dickschwanzskorpione stellen in Nordafrika für die Bevölkerung eine permanente Gefahr dar.

Die stachelbewehrten und giftigen Verwandten der Spinnen scheren sich nämlich keinen Deut um die Nähe des Menschen, im Gegenteil: sie bewohnen oft in grosser Anzahl die Kaktushecken in der Nähe von Häusern, Dörfern und Städten, in denen sie genügend Insektennahrung finden. So kommt es häufig zu Begegnungen zwischen Mensch und Skorpion, oft mit fatalem Ausgang. Ein einziges winziges Tröpfchen ihres Giftes reicht nämlich aus, um einen Menschen zu töten.

Von den bisher bekannten 1500 bis 2000 Skorpionarten sind zwar alle giftig, aber nur rund zwei Dutzend davon können dem Menschen gefährlich werden. Die meisten Skorpione setzen ihr Gift für das Töten ihrer Beute oder zur Verteidigung ein. Kann die Beute schon mit den kräftigen Zangen überwältigt werden, kommt der Giftstachel am Schwanzende gar nicht erst zum Einsatz. Damit wird das für den Nahrungserwerb so wertvolle Gift nicht verschwendet und für einen echten Ernstfall aufgespart.

## Zärtliches «Händchenhalten»

So unangenehm oder gefährlich manche Skorpione auch sein mögen, so feinfühlig und fast zärtlich verhalten sie sich bei der Fortpflanzung: stundenlange Balzrituale mit «Händchenhalten» (hier mit den Zangen), Streicheln und Umschlingen der Körper sind nötig, bis das Männchen endlich ein Samenpaket am Boden deponiert und das Weibchen zum Samen hinführt, damit es ihn aufnimmt.

Die Weibchen gebären, je nach Art, ein bis sechs Monate später vollständig entwickelte Junge, und zwar nicht einzeln, sondern gleich dutzendweise. Die Neugeborenen sind in ihren ersten Tagen und Wochen auf Schutz angewiesen, der ihnen von der Mutter auch gewährt wird.

## «Kinderhort» auf dem Rücken

Die Jungen halten sich auf dem Rücken der Mutter fest und klettern nach ersten Ausflügen immer wieder in diesen «Kinderhort» zurück. Das geht so, bis die Jungen schliesslich selbstständig sind.

Dann allerdings hört der Gemeinsinn abrupt auf: Brüder und Schwestern sind von nun an potentielle Nahrung und Kannibalismus wird grossgeschrieben. In dieser Zeit trennen sich die Geschwister denn auch und verteilen sich im Lebensraum.

Der Basler Zolli – und damit auch die Gifttierausstellung – ist täglich jeweils von 8 Uhr bis 17.30 Uhr geöffnet.

## ZIVILSTAND

## Geburten

*Bertels*, Léonard Barnabé Maria, Sohn des Bertels, Eric Conrad Maria, niederländischer Staatsangehöriger, und der Monfort Bertels geb. Monfort, Murielle Léa Marcelle, belgische Staatsangehörige, in Riehen, Burgstrasse 73.

*Scherrer*, Nico Patrick, Sohn des Scherrer, Alain, von Basel und Seewen SO, und der Scherrer geb. Gädicke, Carole Marianne, von Basel Seewen SO und Reichenbach im Kandertal BE, in Riehen, Rainallee 101.

*Rodriguez*, Ylenia, Tochter des Rodriguez, Antonio, spanischer Staatsangehöriger, und der Rodriguez, geb. Cano, Jolanda, spanische Staatsangehörige, in Riehen, Im Hirshalm 45.

## Eheverkündungen

*Steininger*, Raymond, von Rohr SO, in Riehen, Waltersgrabenweg 1, und *Burkhalter*, Ursula Astrid, von Rüegsau BE, in Riehen, Waltersgrabenweg 1.

*Graf*, Urs, von Turgi AG und Leutwil AG, in Riehen, Mühlestiegstrasse 30, und *Graf*, Eveline, von Rebstein SG, in Riehen, Mühlestiegstrasse 30.

## Todesfälle

*Häusler-Weiss*, Hans, geb. 1921, von Basel, in Riehen, Bahnhofstr. 52.

*Stolz-Ossig*, Ursula, geb. 1929, von und in Riehen, Lörracherstr. 102.

*Rickli-Fischer*, Lina, geb. 1906, von Basel, in Riehen, Schützengasse 37.

*Kaufmann-Christen*, Maximilian, geb. 1912, von Triengen LU, in Riehen, Albert-Oeri-Str. 7.

*Döbelin-Bühler*, Hans, geb. 1916, von Basel, in Riehen, Fürfelderstr. 77.

*Heusser-Hertstein*, Sofie, geb. 1914, von Basel, in Bettingen, Chrischonrain 135.

## KANTONSBLATT

## Grundbuch

*Riehen*, S D P 622, 1530,5 m<sup>2</sup>, Rainallee, Niederholzrainweg, Esterliweg. Eigentum bisher: Bruno und Monika Dallo-Sütterlin, in Riehen, und Martina Burdeska Hallenberger, in Basel (Erwerb 1. 11. 1996). Eigentum nun: P 622, 767,5 m<sup>2</sup>, Rainallee, Niederholzrainweg; Martina Burdeska Hallenberger; P 2962, 763 m<sup>2</sup>, Rainallee, Niederholzrainweg, Esterliweg zu gesamter Hand: Bruno und Monika Dallo-Sütterlin.

*Riehen*, S E P 2320, 799 m<sup>2</sup>, Wohnhaus Chrischonaweg 97. Eigentum bisher: Matthias Becks-Bacher (Erwerb 10.10.1980) und Nicole Antoinette Bacher Becks (Erwerb 1. 10. 1997), beide in Riehen. Eigentum je zu 1/2 nun: Sevgi Tercanli und Peter Miny, in Oberwil BL.

*Riehen*, S D StWEP 1164-13 und 1164-24 (= 80/1000 und 5/1000 an P 1164, 2730,5 m<sup>2</sup>, 2 Wohnhäuser mit Autoeinstellhalle Höhenstrasse 43, 45) sowie MEP 1164-25-12 = 1/18 an StWEP 1164-25 = 36/1000 an P 1164). Eigentum bisher: Kurt Storz-Kunz, in Riehen (Erwerb 4. 1. 1991). Eigentum nun: Brigitte Fritz, in Riehen.

## SPORT IN RIEHEN

## BASKETBALL CVJM Riehen I – STV Luzern 47:54 (23:31)

## Verpatzter Anfang entschied Spiel



Diesmal hat's nach schwachem Start im Heimspiel gegen Luzern für die CVJM-Basketballerinnen nicht gereicht.

Foto: RZ-Archiv

Schon beim Einlaufen fehlte es den Riehener Erstliga-Basketballerinnen an Motivation und entsprechend schlecht verliefen die ersten acht Minuten (4:16). Sie liessen sich von der Grösse und der starken Präsenz der Luzernerinnen beeindrucken. Diese spielten jeweils nach einem erfolgreichen Korbwurf eine aggressive Zonenpressverteidigung, die den Riehenerinnen anfangs grosse Mühe bereitete und viele kräftezehrende Ballverluste nach sich zog.

In der 16. Minute stand es nur noch 19:20. Dann wurden unglücklicherweise einige Spielerinnen ausgewechselt, die gerade voll im Schuss waren, und so

bekamen die Gegnerinnen bis zur Halbzeit wieder die Oberhand (23:31).

Die Riehenerinnen wussten, dass sie immer noch eine reelle Chance hatten, das Spiel zu gewinnen. Als es eine Minute vor Schluss 47:51 stand, verfehlten Jasmine Kneubühl und Cathrine Stalder nur knapp einen Dreipunktewurf, der nochmals alles möglich gemacht hätte.

## CVJM Riehen I – STV Luzern 47:54 (23:31)

CVJM Riehen I (Frauen, 1. Liga): N. Fehlbaum (2), J. Kneubühl (10), J. Raupp, B. Stalder (6), U. Jäggi (4), D. Madörin (11), M. Madörin, C. Stalder (2), M. Liederer (8), B. Kolesaric (4). – Coach: Christiane Rordorf.

## BOB Viererbob-Schweizermeisterschaft in St. Moritz

## Auftakt zu Titelverteidigungen

rs. An diesem Wochenende, 10./11. Januar, findet in St. Moritz die Viererbob-Schweizermeisterschaft statt. Im Team von Reto Götschi wird auch der Riehener Daniel Giger mit von der Partie sein, zusammen mit seinen Teamkollegen Guido Acklin und Beat Seitz. Das Rennen wird in vier Läufen gefahren, je zwei am Samstag und Sonntag.

Das Götschi-Team verteidigt in St. Moritz den Schweizermeistertitel aus dem Vorjahr und zählt zu den ganz grossen Favoriten. Reto Götschi hat zudem am vergangenen Wochenende gezeigt, dass ihn seine hartnäckige Bauchmuskulatur nicht entscheidend handicapiert. Zusammen mit Guido

Acklin verteidigte er seinen Zweier-Titel ganz souverän.

Am Wochenende vom 17./18. Januar steht gleich eine weitere Titelverteidigung an, denn dann finden in Igls bei Innsbruck im Rahmen des dortigen Weltcup-Rennens die Europameisterschaften statt. Wie im Weltcup üblich, werden dort nur zwei Läufe gefahren, die Zweierbob-Konkurrenz am Samstag und die Viererbob-Konkurrenz am Sonntag. Im Viererbob tritt das Götschi-Team als Titelverteidiger an. Am 24./25. Januar folgt der Weltcup-Final in St. Moritz, bevor die Teams nach Japan reisen, um in Nagano um Olympische Medaillen und Titel zu kämpfen.

## SPORT IN KÜRZE

## Lea Schwer in der Volleyball-Nati

rz. Die 15jährige KTV-Volleyballerin Lea Schwer hat überraschend zwei Aufgebote für die Schweizer Frauen-Nationalmannschaft erhalten. Bei den ersten beiden EM-Qualifikationsspielen gegen Spanien in Biel und gegen Schweden in Stockholm war sie dabei, kam allerdings nicht zum Einsatz. Das Spiel gegen Spanien endete mit einer 2:3 Niederlage, das Spiel in Schweden ging mit 3:0 verloren.

Am 5. Januar hat sich Lea Schwer eine Bänderverletzung am Fuss zugezogen, die aber voraussichtlich nicht mehr als zwei Wochen Pause nötig machen wird. Lea Schwer ist Mitglied des Juniorinnen-Nationalkaders und trainiert im nationalen Zentrum in Fribourg. Mit NATZ Fribourg bestreitet sie die Nationalliga B-Meisterschaft. Sie ist eine wichtige Teamstütze des Zweitliga-Teams des KTV Riehen, das die Meisterschaft weiterhin ungeschlagen anführt. Nächster Gegner ist Gym Liestal I (12. Januar, 20.30 Uhr, Bodenacker, Liestal).

## Basketball-Vorschau

Frauen, 2. Liga: Mittwoch, 14. Januar, 20.20 Uhr, Niederholz CVJM Riehen II – BTV Basel

Junioren A: Samstag, 10. Januar, 16.15 Uhr, Niederholz: CVJM Riehen – BC Pratteln

Junioren B: Samstag, 10. Januar, 14.30 Uhr, Niederholz CVJM Riehen I – SC Liestal

Donnerstag, 15. Januar, 18.40, Wasserstelzen: CVJM Riehen II – BC Arlesheim

Mini: Mittwoch, 14. Januar, 18.40 Uhr, Niederholz CVJM Riehen – BC Pratteln

## Volleyball-Vorschau

Junioren B, Gruppe B: Donnerstag, 15. Januar, 18.30 Uhr, Niederholz KTV Riehen – VB Therwil I

Junioren A: Samstag, 10. Januar, 16 Uhr, Hebel: KTV Riehen – VBC Laufen

Frauen, 4. Liga: Freitag, 16. Januar, 20 Uhr, Erlensträsschen: VBTV Riehen – Reinach

## IMPRESSUM

**Verlag:**  
A. Schudel & Co. AG  
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8  
Telefon 645 10 00 und 645 10 11  
Telefax 645 10 45  
Leitung: Christoph Schudel

**Redaktion:**  
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)  
Judith Fischer (f), Rolf Spriessler (rs)

**Freie Mitarbeiter:**  
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos), Nicolas Jaquet (mj), Marlene Minikus (mm), Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

**Inserate:**  
Sabine Fohn, Verena Stoll  
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

**Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:**  
Publicitas, 4010 Basel  
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42  
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel  
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement  
Redaktions- und Anzeigenschluss:  
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

## Fondue-Plausch in Rieche

Wenn's köcherlet im Fondue-Pfännli, wie heimelig wird's eim do zmuert; dr «Schlipfer» spienzlet scho im Kännli, doch au e heisse Tee isch guet.

Erwartigsfroh sitzt me drum umme und dunggt sy Gablen in dr Topf. S wär all'ne drum, e Liedli z'summe, so wohl wird's jedem «Riechmer Chropf».

So heisse Käs git gueti Luune – die Noblere, die nämme Fleisch –. Wie gsprächig wirtsch, es isch zum Stuune, derwyl de dyni Gable dreiesch.

Zum Byspiil vo Kultur duesch schwätze, lehrsch neustens au, so het me s Gfüehl, die «klassischi Modärni» schätze, dört linkerhand vom Mühli-Brüehel.

Au d'Politik kunnt jetz an d'Reeie, fascht jede Sport wird duregnoh; doch nimm di zämme, due nit schreye, lueg s Muul lauft über, notinoh!

Und schliesslig isch ums Ummeluege das guete Fondue-Pfännli läär. Jetz hoffsch, de gheisch nit uus de Fuege, und dass nüt uffliig allzueschwäär!

Und isch au läär dy «Riechmer-Chröpfli», und hesch mänggs glehrt und vyl vernoh, begleitet vom e «Schlipfer-Tröpfli», denn bisch uff dyni Rächniig koo!

Robi Thommen

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

**Hochwasserschutzprojekt**

Entlang des alten Rheines zwischen Markt und Breisach sollen umfassende Baumassnahmen für Überflutungsflächen sorgen. Parallel zum «alten Rhein» soll auf einer Breite zwischen etwa zehn bis fünfzehn Metern Boden abgeführt werden. So begrüssenswert diese durch das Land Baden-Württemberg geplante und durchgeführte Massnahme für nachfolgende Rheinanliegerländer ist, so umstritten ist sie für die Anlieger. Die Gefahren, die von einer Ausbaggerung des Rheinuferes auf den Grundwasserspiegel in Markt ausgehen, hat Ortsvorsteher Merstetter immer wieder gegen das ambitionierte Vorhaben der Landesregierung zu Felde geführt. Inzwischen lassen sich die Befürchtungen durch von Merstetter «ausgegrabene» Expertisen erhärten. Bereits Anfang der fünfziger Jahre wurden die Grundwasserströme am Rhein im Rahmen des Baus des Rheinkanals eingehend untersucht und ausgewertet. Die Oberrheinagentur, die die umstrittene Hochwasserschutzmassnahme plant, hat bisher nicht auf die Untersuchungen, die sich auf das gesamte Rheinufer zwischen Markt bis hinter Breisach be-

ziehen, zurückgegriffen, und muss sich deshalb den Vorwurf des groben Versäumnisses gefallen lassen. Merstetter hofft, dass die Daten dazu beitragen, einmal Kosten für neuerliche Untersuchungen zu sparen und das Projekt im Bereich Markt neu zu überdenken.

**Erhalt der Streuobstwiesen**

Für den Erhalt von Streuobstwiesen rund um Lörrach setzt sich die Umweltschutzstelle im Lörracher Rathaus ein. Ihr geht es darum, das typische Landschaftsbild zu erhalten. Aber auch ökologische Gründe sprechen dafür, alte Baumbestände nicht nur zu roden, sondern durch Neuanpflanzungen zu ersetzen. Seit 1996 zum dritten Mal hat die städtische Umweltschutzstelle Sammelbestellungen für hochstämmige Obstbäume organisiert. Dabei konnten im zurückliegenden Herbst 95 Obstbäume bestellt und gepflanzt werden. Mit dieser Aktion will die Stadt die Bürger dafür gewinnen, die «schöne und ökologisch wertvolle Kulturlandschaft» zu erhalten. Denn die Gefahr besteht, dass die Bäume auf der Lörracher Gemarkung überaltern und verschwinden. Einige heimische Apfelsorten sind be-

reits vom Aussterben bedroht. Umweltschützer beklagen, dass Grundstücksbesitzer zu leichtfertig alte Bäume umhauen und auf Neuanpflanzungen verzichten. Einige Organisationen haben Baumpatenschaften übernommen oder pflegen bestehende Obstanlagen.

**Positive Signale**

Zum Jahreswechsel zogen Weiler Grossbetriebe, die Gastronomie- und Hotelleriebranche sowie die Land- und Weinwirtschaft ihre Bilanz für das Geschäftsjahr 1997. Trotz des Klimas der allgmeinwirtschaftlichen Unsicherheit und der sich wandelnden Marktbedingungen, klingen die Prognosen für dieses Jahr recht optimistisch. Die grossen Weiler Firmen setzen vermehrt auf den Export, und diese globale Ausrichtung machte sich bei den Umsatzzahlen bereits positiv bemerkbar. So verzeichneten Betriebe wie Wampfler, Rhenus Kleyling, Vitra, Eltex und Raymond zufriedenstellende Bilanzen. In den Zeiten hoher Arbeitslosenzahlen ist besonders erfreulich, dass alle erwähnten Unternehmen planen, zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen und dahingehende Investitionen vorzunehmen. Die Gastro-

nomie- und Hotelleriebranche konnte mit dem Umsatz im Jahr 1997 einigermaßen zufrieden sein. Da die Gäste allerdings immer kritischer und anspruchsvoller werden, wird auch weiterhin, nicht zuletzt angesichts anstehender moderater Preiserhöhungen, viel Einsatz erforderlich sein, um den positiven Trend für 1998 aufrechtzuerhalten.

**Fasnacht im Museum**

Um das Museum am Lindenplatz in Weil am Rhein beginnt am Samstag, den 10. Januar um 17 Uhr die Eröffnungsfeier anlässlich der Ausstellung «Fasnacht». Fünf verschiedene Guggemusiken und der Spielmanszug spielen auf, für das leibliche Wohl der Besucher wird gesorgt. Um 20 Uhr öffnet das Museum seine Pforten und lädt alle Interessierten ein, sich über die Weiler Fasnacht, sowie auch über andere Formen der Fasnacht oder des Carnevals, ihre Form im Mittelalter und über ihre Wurzeln, die bis in die Antike reichen, zu informieren.

Begleitend zur Ausstellung werden in den folgenden Wochen ein Maskenschnitzer und ein Strohschuhmacher zu

sehen sein, sowie einzelne Vorführungen von Weiler Cliques, die die Vorbereitungsarbeiten demonstrieren wie das Anfertigen von Waggis-Masken oder das Nähen von typischen Fasnachts-Kostümen, etc. Die Ausstellung wird bis zum 5. April zu sehen sein.

**Erheblicher Sachschaden**

Viel Arbeit brachte das Sturmtief «Fanny» auch in der Lörracher Umgebung. Die Feuerwehr musste im Landkreis zu mehr als 60 Einsätzen ausrücken. Mehrere Bäume stürzten auf die Strassen. Baustellenabsicherungen stürzten um und blockierten Fahrbahnen. Selbst eine Ampelanlage wurde umgerissen.

**Deutschlands wärmste Ecke**

Als absoluter Spitzenreiter bei den Temperaturen ist Weil mit derzeit 15 Grad der wärmste Ort in ganz Deutschland. Dies meldete seit einigen Tagen zum mindest der als Wetterfrosch bekannte Jörg Kachelmann, der in Weil am Rhein bekanntlich einige Jahre seiner Kindheit zugebracht hat.

Rainer Dobrunz

**H. Merkel AG**  
Satz, Litho, Schnell- und Offsetdruck  
Telefon 061 641 44 59, Telefax 061 641 46 44  
Baselstr. 57, Postfach, CH-4125 Riehen 1

**GIMA**  
GIPSER- UND MALER-GESELLSCHAFT BASEL AG  
NEU- UND UMBAUTEN  
Südquaistrasse 12  
4057 Basel  
Telefon 631 45 00

**WALO ISLER AG**  
Sanitäre Anlagen und Spenglerei  
4057 Basel, Claramattweg 9  
Telefon 061 / 691 11 66  
4125 Riehen, Rauracherstr. 33

**Die Superkur**  
für alle Badewannen  
**BAWA AG**  
• 10 Jahre Vollgarantie  
• Einsatzwannen aus Acryl  
• Reparaturen  
• Über 30 Farben  
• Reparat-Vertretung seit 1963  
BAWA AG, Artelweg 8, 4125 Riehen  
Tel. 061/641 10 90, Fax 061/641 49 09

KREUZWORTRÄTSEL NR. 2

ob Kinder-, Touren-, Stadt-, Rennvelo oder Mountain-Bike...  
...bestimmt das richtige für Sie bereit!  
**Wenne's Velo-Lade**  
Reparaturen aller Marken  
Rauracherstr. 135, 4125 Riehen, Tel. 601 12 90

**NOTEGEN**  
Farbkopien schnell und günstig  
NOTEGEN COPY AG  
BAUMLIHOFFSTRASSE 394  
TEL. 061-601 45 51, FAX. 061-603 25 16

**Schranz AG** Riehen  
Spenglerei  
Kunststoffbedachungen  
Blitzschutzanlagen  
Sanitäre Anlagen  
Kundendienst  
Techn. Büro  
Erlensträsschen 48 **641 16 40**

- Schreibpapier
- Kugelschreiber
- Füllhalter
- Büromaterial
- Zeichenmaterial

**Papeterie Wetzlar** Farbkopierer Boutique Bürobedarf  
Inh. Jürg Blattner  
Schmiedgasse 14  
Tel. 641 47 47  
+ Rauracher-Zentrum  
Tel. 601 23 50

**a.zwahl**  
Brillen - Optik  
Uhren - Reparaturen aller Marken, auch von antiken Uhren  
Schmuck - Reparaturen und Anfertigungen  
RIEHNEN - SCHMIEDGASSE 36  
TEL. 641 40 40

**Büromaschinen Computer**  
Verkauf + Service:  
**Kurtz Büromaschinen AG**  
Baselstrasse 59, Riehen  
Tel. 641 41 61, Fax 641 41 63

**W. BORER**  
Eidg. dipl. Malermeister  
Maler-/Tapezierer-Arbeiten + Isolieren  
Morystr. 88, Riehen, Tel. 601 57 42

**Liebe Rätselfreunde**

rz. Der nächste Talon für die Kreuzworträtsel Nr. 1 bis 5 erscheint in der Ausgabe Nr. 5 der Rieher-Zeitung von Freitag, den 30. Januar. Vergessen Sie also nicht, alle Lösungswörter im Monat Januar aufzubewahren. Den Gewinnern winken wieder fünf Geschenkgutscheine.

**Lösungswort Nr. 2**

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

**Schänk-Stübli**  
Madeleine Senn, Baselstr. 23, Tel. 641 05 85 gegenüber Spielzeugmuseum  
Künstler-Puppen von Heidi Ott und Annette Himstedt  
Museums-Collection von Margarete Steiff  
Puppenstubeneinrichtungen und Miniaturen  
Geöffnet: Di-Fr 14-18 Uhr  
Sa 10-12 und 13-16 Uhr

**Wo man den Fisch so richtig liebt!!**  
**Fischrestaurant «Café Spitz» im Hotel Merian, Basel**  
Rheingasse 2/681 00 00